<36631986300010

<36631986300010

Bayer. Staatsbibliothek

[illegible]

[illegible]

Predigten,

Welche

theils in der Kirche

zu Neustadt bey Dreßden,

[illegible]

[illegible]

[illegible]

D. Johann Joachim Gottlob am Ende,

[illegible]

DRESDEN,

[illegible]

Hom. 45

Christliches Denkmahl
des am 19den und 20ten Jul.
dieses Jahres
über Dreßden gebrachten schrecklichen
Feuers,
In
Dreyen Predigten,
Welche
theils in der Kirche
zu Neustadt bey Dreßden,
theils in der
Frauen-Kirche zu Dreßden,
gehalten,
und
nebst einer historischen Nachricht von der
zugleich mit eingeäscherten Kirche zum heili-
gen Creuz, ans Licht gestellet worden,
von

D. Johann Joachim Gottlob am-Ende,
Pfarrern und Superintendenten, auch des Obercon-
sistorii Assessorn.

DRESDEN,
bey Johann Nicolaus Gerlach.
1760.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Allen
Hohen und Niedern Einwohnern
der
Residenz-Stadt Dreßden,
und
deren Vorstädte,
insonderheit
Denenjenigen, welche das Ihrige im Feuer,
oder sonst, verlohren haben,
wird
dieses Denkmahl der Güte und des Ernstes
GOttes
aus herzlichem Mitleyden, und mit
dem innigsten Wunsche,
Daß GOtt Ihr aller, und der lieben Ihrigen
Haab und Gut, Licht und Leben, Freude und
Trost, Heyl und Segen, Schild und
großer Lohn seyn und bleiben,
auch
unserm Vaterlande und allen Christlichen
Ländern den lieben Frieden bald, Ach!
bald wiedergeben wolle,
überreichet
von
dem Verfaßer.

SPENERUS

Theologischer Bedenken Dritter Theil,

Cap. VI. Art. II. Sect. XXII.

Menschliche Orationes tragen solche Dinge vor, die nicht allezeit so kräftig sind, in die Gemüther einzudringen, und ihnen deswegen mit allerley Kunst-Mitteln geholfen werden muß, damit sie nicht vergebens seyn und durch der Worte Anmuth, oder Artlichkeit, was der Kraft der Sachen abgehet, ersetzet werde. Die göttlichen Wahrheiten aber sind von solchem Licht und Kraft, daß sie auch, in ihrer Einfalt vorgetragen, selbst in die Seelen eindringen, und ihre Kraft nicht erst von menschlicher Wohlredenheit zu entlehnen bedörfen. Daher, wo ja noch etwas aus der Rhetoric zu entlehnen wäre, würde es in nichts anders bestehen, als daß man daraus etwas ersehe, wie man eine Sache verständlicher machen, und in die füglichste Ordnung, damit es zu faßen leichter würde, bringen könne.

Vorrede.

In Christo geliebter Leser,

Predigten, wenn sie anders den Nahmen christlicher Predigten behaupten wollen, sind weder bloß nach Regeln menschlicher Kunst und Beredsamkeit einzurichten, noch auch nach solchen zu beurtheilen. Je mehr ein geistlicher Redner jenen Künsten nachjaget, und je mehr er seinen Vortrag mit oratorischen Lichtern und Zierrathen zu erleuchten und auszuschmücken suchet, je mehr gehet ihm gemeiniglich von dem Licht und

Leben des Heiligen Geistes ab. Paulus, dem das Werk und Wesen der Wohlredenheit so wenig unbekannt war, als wenig es demselben an gelehrten Wissenschaften fehlte, sagt es frey heraus, ja setzet den ganzen Ruhm seines Vortrags darinnen, daß sein Wort und seine Predigt gewesen, **nicht in klugen Worten**, (in einer bloß wörtlichen Weißheit,) **nicht in Vernünftigen**, (bloß zur Persuasion und Beredung eingerichteten) **Reden menschlicher Weißheit**, **sondern in Beweisung** (in einer jener Ueberredungs-Kunst entgegen stehenden Demonstration und ins Herz gehenden Bezeugung) **des Geistes und der Kraft**. 1. Cor. 1, 17. 2, 4. Gleichwie das **Reich GOttes nicht stehet in Worten, sondern in der Kraft**, 1. Cor. 4, 20. also kommt es auch bey der Predigt des Reichs GOttes mehr auf die Kraft, als auf die Worte an.

Es

Es ist aber mit dieser Erinnerung gar nicht dahin gemeynet, als ob in christlichen Predigten oder geistlichen Reden gar nicht auf Worte, Ausdrückungen und Redens-Arten, nicht auf deren Beschaffenheit, Verbindung und Auswahl das Absehen zu richten, und die Sache, wie sie dem Gemüthe sich vorstellt, ohne Ordnung, Deutlichkeit, Nachdruck und Wohlanständigkeit heraus zu sagen, und gleichsam hervor zu schütten sey. Denn dergleichen Vortrag würde nicht einmahl den Nahmen einer bloß bürgerlichen und gemeinen, geschweige denn einer geistlichen und mit göttlichen Dingen beschäftigten Rede verdienen. Eben jener große und beredte Heyden-Lehrer, Paulus, ob er schon vor süßen Worten und prächtigen Reden, als verführischen Werkzeugen, treulich warnete Röm. 16, 18. so waren doch alle seine Predigten **wahre und vernünftige Worte.** Apost. Gesch. 26, 25. Das

gründliche, das ordentliche, das helle und deutliche ist ja die Seele einer jeden vernünftigen, wie vielmehr einer geistlichen christlichen Rede. So sey es auch ferne von mir, daß ich gute Anweisungen zur Rede-Kunst auf hohen und niedrigen Schulen, nur im mindesten tadeln wollte. Würde ich nicht damit meine ehemahligen theuren Lehrer, deren Asche ich noch jetzo verehre, verdammen? Sechs Jahr, um nur Eines zu gedenken, habe ich ehedem zu Wittenberg in dem Hause des seeligen Herrn Hofraths und Professoris eloquentiæ, Johann Wilhelm von Berger, gewohnt, und solche Zeit über, Jahr aus Jahr ein, seine Schule der Beredsamkeit besuchet. Und da weiß ich wohl, und erinnere mich, mit dem dankbarsten Vergnügen, wie viel ich der getreuen Unterweisung dieses so gelehrten, als rechtschaffenen Mannes, wie in andern Arten der Wißenschaften, so auch selbst in Sachen, die Führung

des heil. Predigt-Amts betreffend, zu danken habe. Immaaßen derselbe, bey dem Vortrage seiner ohne diß aus den bewährtesten Qvellen hergeleiteten Lehr-Sätze, immerzu sein Augenmerk auf diejenigen, die dereinst erbauliche Canzel-Redner werden wollten, zu richten, und für solche die gründlichsten und heylsamsten Erinnerungen zu geben pflegte. Meine Meynung, bey obigem Satze, ist nur diese. Ein Prediger, der zwar von der Sache, die er vortragen will, ein richtiges, und mit der Aehnlichkeit des Glaubens übereinstimmendes, Erkenntniß hat, aber bey deren Vortrag mehr auf zierliche Worte, und auf Oratorische Blumen, oder wohl gar auf die Sprache und Kunst-Wörter der Weltweisen, als darauf denkt und studiret, daß, und wie er selbst die Kraft der vorzutragenden geoffenbarten Wahrheit an seiner Seele empfinden, und demnach aus einer lebendigen Ueberzeugung, als vor

GOtt, und aus GOtt, und mit Worten, die der Geist GOttes lehret, reden möge, ein solcher, sage ich, mag noch so schön und zierlich denken und sprechen, so wird er doch wenig oder gar nicht den eigentlichen Zweck christlicher Predigten, das ist, eine göttliche Ueberzeugung in den Herzen seiner Zuhörer von dem rechtschaffenen Wesen in Christo JEsu zum Glauben und heiligen Wandel, erreichen. Denkt er aber vornehmlich nur auf die Sache, und ist sein Herz voll von derselben Geist und Leben, macht sich auch mit der Sprache und Mund-Art des Heiligen Geistes recht bekannt, so werden sich gewiß auch solche Worte finden, welche nicht nur an sich gar nicht dunkel, nicht anstößig, nicht unanständig und niederträchtig, sondern auch der Natur der Sache, von welcher die Rede ist, gemäß und vermögend sind, die Sache selbst, als göttliche Kraft und göttliche Weißheit, an die Herzen und

Gewißen aufmerksamer Zuhörer um so mehr zu bringen, und bezeugen, da ja das Wort der Predigt nicht Menschen-Witz und Wahn, sondern des lebendigen GOttes Sinn, Rath, Wille und Meynung ist, auch die mitwürkende Gnaden-Kraft des Heiligen Geistes unzertrennlich mit sich führet. Hierüber mich vorjetzt ausführlicher, wie es sonst die Wichtigkeit der Sache wohl erforderte, zu erklären, leiden weder die Schranken einer kurzen Vorrede, noch ist solches meinem dermahligen Vorhaben gemäß.

Indeßen sind dis die Gründe, aus und nach welchen ich, unter der guten Hand GOttes, bey meinem Predigen, zu Werke zu gehen pflege. Und nach solchen Gründen wollen insonderheit diese drey Predigten, welche dem christlichen Leser hiermit vorgeleget werden,

und unter selbigen vornehmlich die beyden erstern, beurtheilet seyn. Denn an diesen Reden hat gewiß ein mühsamer Fleiß, ein vorläuffiges Studiren und Denken auf Worte, oder ein sonst nützlicher Gebrauch guter Bücher den allerwenigsten Antheil. Zeit und Umstände haben dergleichen äußerliche Vorbereitungs- und Hülfs-Mittel nicht gestattet. Das über das gute Dreßden verhängte schreckliche Unglück, der Jammer des Volks, die Wehmuth meines Herzens, der Affect des innigsten Mitleydens, mehr andere traurige Vorfälle von aussen, und Gemüths-Bewegungen von innen, haben mich gedrungen, zu reden, mir auch bey der Rede Sache und Worte ins Herz gegeben. Weßen das

Herz

Herz voll gewesen, davon ist der Mund übergegangen. Das Wenige, was ich zu Papier gebracht, ist mehr mit Thränen, als mit Dinten geschrieben worden; Wie denn die beyden ersten Predigten nicht anders, als unter vielen Thränen gehalten, und gehöret worden. Und welch menschlich Herz, wenn es nur noch eines menschlichen Gefühls fähig gewesen, hätte wohl, bey so vielem und großem Jammer, der Thränen sich enthalten können. Ich habe auch daher den Vortrag, wie derselbe aus der Fülle eines innigst gerührten Herzens hervor geflossen, und, so viel es sich thun laßen wollen, von einem und dem andern nachgeschrieben worden, ungeändert beybehalten, außer wo um mehrerer Deut-

lichkeit willen, eine Veränderung, oder einiger Zusatz nöthig geschienen.

Was und wie es, auf Seiten meiner, von Herzen gegangen, so habe wahrgenommen und erfahren, daß es auch wieder zu Herzen gegangen ist. Und sollten meine Leser nur den zehenden Theil von den guten Rührungen, welche bey meinen Zuhörern damahls erreget worden, empfinden, so würde es schon ein grosser Seegen GOttes seyn, und ich würde Ursach haben, mich es nicht reuen zu laßen, sondern vielmehr mich zu freuen, daß ich den Thränen und Bitten eines großen Theils meiner Zuhörer nachgegeben, und diese Predigten ans Licht gestellet habe. Dem HErrn seyn

dieselben, nebst allen denen, die sie gehöret haben, und lesen werden, zu seinem fernern Seegen demüthiglich empfohlen.

Ich habe denselben eine kurze historische Nachricht von der Kirche zum heiligen Creuz beygefüget. Welches ich darum für nöthig und dienlich erachtet, damit die Nachkommenschaft wenigstens noch ein Bild und Denkmahl dieses vortrefflichen und in der ganzen Evangelischen Kirche wohl bekannten GOttes-Hauses vor sich finden möge, ich auch anbey nicht zweifle, es werden einheimische und auswärtige, durch dis nie gnug zu bejammernde Schicksaal unserer Creuz-Kirche, zu einem wahren, auch wohl

mildthätigen Christlichen Mitleiden erwecket werden. Zu welchem guten Andenken es auch mit der angehängten Zeichnung des Creutz-Kirchen-Thurms, wie derselbe vor dem Brande gestaltet gewesen, abgesehen ist.

Die noch hinzu gefügten wenigen lateinischen Verse sollen auch ein wohlgemeyntes Denkmahl meines gerührten Geistes seyn, welches sowohl als das ganze Werkgen dem geliebten Leser zur geneigten Aufnahme, und unter Anwünschung alles göttlichen Heyls, Schutzes, und Friedens, hiermit bestens empfehle. Dreßden, den 25sten Aug. 1760.

Die Erste Predigt
von dem
Wohlbefinden unter dem Schirm des Höchsten und unter dem Schatten des Allmächtigen,

über die

Evangelia am VII. Sonntag nach Trinitat.
aus Marc. 8, 1-9. am Fest-Tage Mariä
Magdalenä, Luc. 7, 36-50.
und
am VIII. Sonntag nach Trinitatis,
Matth. 7, 15-23.

in der Kirche
zu Neustadt bey Dreßden
gehalten.

J. N. G.

Großer und schrecklicher GOtt! Du allein bist groß von Rath und That. Groß ist deine Barmherzigkeit, aber groß ist auch deine Gerechtigkeit, und erschrecklich sind deine Straf-Gerichte, mit welchen du ein sündiges Volck heimsuchest. Beydes hast du uns bisher, in reicher maaße, erfahren laßen. Große Barmherzigkeit hast du an uns gethan, mit vielem Verschonen hast du uns, von Zeit, zu Zeit, regiert, mit Maaßen, und recht väterlich, hast du uns gezüchtiget. Aber wir haben deine erbarmende, deine verschonende und deine züchtigende Gnade uns nicht recht laßen zu einer wahren Herzens-Buße leiten. Daher ist auch deine Hand, je länger je schwerer, über uns worden, und endlich ist dein Zorn über uns in ein erschreckliches Feuer ausgebrochen. O wehe! daß wir so gesündiget haben, darum ist auch unser Herz betrübt, und unsere Augen sind fin-

ster worden. Jedoch großer und lebendiger GOtt! Auch im Feuer bist, und bleibst du doch auch ein Vater der Barmherzigkeit, und ein GOtt alles Trostes. Auch in diesem Zorn-Feuer hast du noch Gnade vorwalten laßen. Nur deine Güte ist es, daß wir nicht gar aus sind, und wir hoffen auch noch auf dich. Ja! wir hoffen darauf, daß du so gnädig bist, und unser Herz freuet sich, daß du so gerne hilffest. Ach! hilf uns, o GOTT unsers Heyls! Halt ein! HErr, halt ein mit deiner Straf-Gerechtigkeit! Es werden doch noch zehen Gerechte unter uns seyn, damit wir nicht zu einem Sodom, und Gomorrha, gemacht, nicht wie Zeboim zugerichtet werden! Und sollten auch diese nicht da seyn, so ist doch dein lieber Sohn da, zu deiner Rechten, mit seinem Verdienst und Fürbitte. Sein Blut redet ja für uns, und bittet nicht um Rache, sondern um Gnade. So siehe doch an, o erzürnter Vater,

Siehe an die Wunden sein,
Seine Marter, Angst und schwere Pein,
Um seinet willen schone,
Uns nicht nach Sünden lohne!
Amen.

Vor-

Vorbereitung.

Geliebte, und, nach GOttes Willen, schmertzlich betrübte Zuhörer! So redete ich, vor kurzem, diese werthe christliche Neustädter Gemeinde an, als ich das erste mahl diese Stätte betrat, und dem seeligen Herrn Pastor Gräfen die Leichen-Predigt hielt. Betrübt war mir diese Amts- und Liebes-Arbeit. Betrübt waren nicht uur die Leydtragenden, sondern auch alle übrige Zuhörer, da ein treuer Ehe-Mann, Vater, und Seelsorger beweinet wurde. Da ich nun jetzt zum andern mahl in diesem Gottes-Hause hervor trete, kan ich wohl, nach Beschaffenheit unserer dermahligen höchst-jammervollen Umstände, anders, als diese christliche Versammlung wiederum mit dem traurigen Nahmen, **Geliebte und betrübte Zuhörer**, anreden? Ich habe zwar anjetzo keinen Todten, wie damahls, vor mir, aber ich habe Leute vor mir, welche, wenigstens größtentheils, als lebendige Leichen anzusehen, und aus deren ganzer Gestalt die Worte zu lesen sind: **Meine Kraft, meine Lebens-Kraft, hat mich verlaßen, und das Licht meiner Augen ist nicht bey mir! Ps. 38, 10.** Richte

ich mein Angesicht hinüber, über die Brücke, nach Dreßden, was erblicke ich da? Nicht Licht und Leben, sondern Tod und Grab.

Die schöne Stadt, die kostbare, die vortrefliche, die volckreiche Residentz-Stadt Dreßden, ist sie nicht, wenn ich so reden mag, plötzlich zu einer Leiche worden? Leichname liegen hier und da, auf denen Gaßen, in der Stadt, und in den Vorstädten, welche theils erschoßen, theils, durch die eingestürzten Häuser, erschlagen worden. Die ansehnlichsten Palläste und Häuser sind größtentheils ausgebrannt. Die Marckt-Plätze, und Straßen sind wüste und leer, und, wo noch Leute gehen, die haben die Gestalt entseelter Cörper. Und, Theuerste Seelen! daß ich, meines Orts, anheute, an einem Sonntage, ungeruffen, unerwartet, und an einer gelehnten Stelle, mich befinde, ist nicht schon dieses ein klägliches Merckmaal, ein trauriger Beweis, daß, wenn ich mich dieses Ausdrucks gebrauchen darf, ein Großer in Israel gefallen? Die Kirche, zu welcher mich GOtt, mich, den unwürdigsten unter seinen Knechten, vor zehen Jahren, und drüber, zum Pfarrer beruffen hat, die Creutz-Kirche, (und wer wird mirs verdenken, daß ich dis Wort, nicht ohne Thränen, heraus sagen kan?) die Creutz-Kirche, die Lust meiner Augen, die Freude meines Hertzens, die Ehre meines Amts,

Amts, die Werckstatt meines Geistes, die Zierde unsers Dreßdnischen Zions, die, ich mag wohl sagen, in allen Evangelischen Landen berühmte Creutz-Kirche liegt, als eine Leiche, darnieder, und in der Asche. Die Canzel, zu der ich mich öfters, durch das versammlete lehrbegierige Volk, habe hindurch dringen müßen, und von der ich, mit freudigem Aufthun meines Mundes, so manches gutes Wort, vor dem HErrn und seiner Gemeine, gesprochen habe, ist zerstöhret. Vier um die Kirche herum gestandene Priester-Häuser sind zugleich, durch Schlag, und Feuer, eingestürzet, und verwüstet. Die gesamten Diener des HErrn in diesem Hause, meine liebwerthesten Herren Collegen, gehen, nebst mir, traurig einher, und weinen bitterlich! Gleicher Jammer hat noch andere Kirchen, und Kirchen-Diener betroffen. Die Garnison-Kirche ist hinweg. Das Haus, worinnen die reformirte Gemeinde ihren Gottesdienst gehalten, ist hinweg. Die Waysen-Kirche vorm Pirnaischen Thore ist hinweg. Das neuerbaute Waysen-Haus ist hinweg, und die armen Waysen-Kinder gehen, mit ihren Lehrern und Vorgesetzten, in der Irre herum, haben keinen Aufenthalt, kein Brod, keine Kleider! Die St. Annen-Kirche vorm Wilsdruffer Thore, ist hinweg. Pfarr- und Schul-Wohnung ist hinweg! Ach! daß ich Waßer

gnug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränen-Qvellen wären; (Ja! sie sind es schon, und werden es noch mehr werden!) daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die erschlagenen in meinem Volck! Jer. 9, 1. Ihr alle, ruft anjetzo Dreßden aus der Asche hervor, Ihr alle, die ihr vorüber gehet, schauet doch, und sehet, ob irgend ein Schmerz sey, wie mein Schmerz, der mich troffen hat. Denn der HErr hat mich voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen Zorns. Er hat ein Feuer aus der Höhe in meine Gebeine gesandt, und daßelbe laßen walten! Klagl. Jer. 1, 12. O! ein schreckliches Gerichte, das über uns gekommen ist! Hat doch immer ein Schrecken das andere abgelöset, und übertroffen! Schrecklich war es, als heute vor vierzehen Tagen, unsere gute Stadt beschoßen wurde, und wir uns genöthiget sahen, unsere Wohnstuben zu verlaßen, und, in unterirrdischen Gewölbern, unser Leben zu retten, da wir denn kläglich über einander geseßen, und kein Schlaf in unsere Augen gekommen ist.

Noch schrecklicher war es, als gestern vor acht Tagen unser liebes Dreßden mit Feuer angegriffen wurde, und hier eine Flamme, und da eine Flamme aufgieng. Am allerschrecklichsten aber war es für mich, der ich, mit GOtt, den Schluß gefaßt hatte, nicht eher die Superinten-

dur

dur zu verlaßen, als biß entweder dieselbe selbst, oder die nahe stehende Creuz-Kirche brennen würde. Das letztere geschahe eher, als man es vermuthet, und das Löschen wurde, durch das unaufhörliche tödtliche Geschoß, ganz unmöglich gemacht. Da war es Zeit, daß auch ich auf meine, und der Meinigen Rettung denken mußte. Ich nahm also den Stab in die Hand, und diejenige, die mir unter Menschen die nächste ist, unterm Arm. Die übrigen vom Hause folgten mir nach. Und so giengen wir, GOtt befohlen, mit einander fort. Die Glut von der brennenden Creuz-Kirche schlug uns ins Gesicht, und die feurigen Kugeln zischeten über und neben uns hinweg. HErr, dein Engel hat mich aus- und durch diese offenbare Lebens-Gefahr sicher hindurch geführet, daß mir und den Meinigen kein Leyd wiederfahren! HErr, du hast Menschen laßen über unser Haupt fahren; Wir sind in Feuer kommen, aber du hast uns ausgeführet, und erqvicket. Darum will ich mit Brandopffern gehen in dein Haus, und dir meine Gelübde bezahlen. Wie ich meine Lippen habe aufgethan, und mein Mund geredt hat in meiner Noth. So klagen, so rühmen, so geloben wir billig aus dem 66sten Psalm v. 12. 13. 14.

Zwar Menschen sind es, die über unser Haupt gefahren, und von außen, und von innen, solch Unglück über Stadt und Vorstädte gebracht

haben. Aber wir müßen auch hier mit dem Propheten sagen: **Es ist kein Unglück im Lande, kein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue.** Amos 3, 6.

GOtt ist es, der Feuer und Schwerdt über Städte und Länder verhänget, und er bleibt allemahl gerecht, wenn er richtet, gerecht, wenn er gerichtet wird. Also, was ich, die ganze Zeit des Krieges über, unserm Volke ins Herz geprediget habe, nehmlich: Daß wir, bey diesen schweren Krieges-Läuften, nicht auf Menschen, sondern auf GOtt, und das Geschäfte seiner Hände sehen sollen, das sage und rathe ich auch anjetzo. Auf GOtt müßen wir, auch bey diesem Feuer, sehen. Der ist zornig über uns, und hat auch Ursache, zu zürnen.

Bedenklich war dis der Innhalt meiner lezten Predigt in der Creuz-Kirche, die ich heute vor vierzehen Tagen gehalten habe. Die Worte des damahls noch vorhabenden 90sten Psalms: **Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen!** veranlaßeten mich, mit Beystimmung des ordentlichen Sonntags-Evangelii, **vom Zorn GOttes** zu reden, und zu zeigen, theils, was der Zorn in GOtt sey und heiße, theils, wie man vor dem Zorn GOttes sich kindlich zu fürchten habe, theils, wie der Zorn GOttes abzuwenden, zu versöhnen, und in Gnade und Liebe zu verwandeln

seye.

seye. Freylich hätte ich damahls nicht gemeynt, daß das Feuer des göttlichen Zorns uns so nahe seyn, und das Mosaische Klage-Wort: **Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen!** auch bey uns, so plötzlich, und auf eine so schreckliche Art, statt finden werde. Indeßen GOtt ist, und bleibt doch, auch wenn er zürnt und schlägt, GOtt und Vater. Er kan sich zu keiner Zeit läugnen. Auch mitten im Feuer, und mitten in äußersten Schreckenißen des Todtes, ist Er unser Schirm, und unser Schutz gewesen. Und zu diesem allmächtigen Beschirmer und Beschützer der Menschen, will ich auch jetzo mich, und meine bekümmerten Zuhörer hinführen. Ich will thun, als ob ich noch in der Creuz-Kirche, an meinem Orte wäre, und meinen Vortrag auch hier, nach der seit bereits vier Jahren beliebten Lehr-Art, fortsetzen.

Die Ordnuug führet mich zu dem 91sten Psalm Davids. Das ist ein Lied, das sich recht sehr wohl auf unsere kläglichen Zeit-Umstände schickt. Es handelt zwar eigentlich von einer solchen Zeit, da Hunger, Pestilenz, und theure Zeit regieret. Aber Pest, Hunger, Theurung, sind es nicht gemeiniglich die traurigen Würkungen und Folgen des Krieges? Mit jenem, mit Pest, und Hungers-Noth, hat uns der getreue GOtt bißhero noch verschonet, und der HErr wende solche

solche Plage ferner in Gnaden von unsern Hütten ab. Aber das andere, des Krieges Ungemach, haben wir in reichem Maaße erfahren.

Es ist groß Elend und Gefahr,
Wo Pestilenz regiert,
Aber viel größer ists fürwahr,
(Das wißen wir aus eigner Erfahrung,)
Wo Krieg geführet wird!

In solchen gefährlichen Zeit-Läuften, was thut, was sucht da der arme Mensch? Er sucht Sicherheit. Er sucht sein und der Seinigen Leben zu retten. Daran thut er auch recht und wohl. Aber wo denn hin? Wo sollen wir fliehen hin, da wir mögen bleiben? Diese ängstliche Frage beantwortet uns David in den ersten Worten unsers 91sten Psalms. Da heißt es: **Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht, und meine Burg, mein GOtt, auf den ich hoffe!**

Nun wohlan! Wie man unter den Schirm des Höchsten, und unter den Schatten des Allmächtigen kommen könne, und solle: Hernach, wie gut man es unter solcher göttlichen Obhut habe; Und endlich, wie man es anfangen soll,

daß

daß man auch unter des Höchsten Schirm und Schatten bleibe; Das ist es, was ich anjetzo dieser Christlichen Versammlung, und insonderheit denen, die aus Dreßden anhero geflüchtet sind, als ein Wort des Unterrichts, und Trostes, an ihre zerschlagene Hertzen legen will. Die Liebe hat mich gedrungen, hervor zu treten, und diesen müden und erschrockenen Seelen einen getrosten Muth zuzusprechen. Eben diese Liebe, so wohl als Amt und Gewißen, dringet mich auch, allhier zu bleiben, und nicht zu fliehen. Nein! Mit GOtt will ich mit meinem Volck leben, und leyden, auch, wenn es des HErren Wille seyn sollte, sterben! HErr, gieb uns darzu Geist und Kraft aus der Höhe! Nimm uns alle in deinen allmächtigen Schutz und Schirm! Laß auch dieses Wort anjetzo dahin geseegnet seyn, daß unser Glaube nicht aufhöre, unser Muth nicht falle, und die Hofnung fest bleibe bis ans Ende! Wir wollen dieses von GOtt erbitten in einem gläubigen und stillen Vater Unser rc. Vorhero aber verehren und ruffen wir unsern lieben GOtt mit Herz und Mund inbrünstig an, daß Er nur bey uns bleibe, und nicht von uns weiche, in dem Liede: Ach! bleib mit deiner Gnade, bey uns HErr JEsu Christ rc.

Evangelium am VII. Sonntag nach Trinitatis. *)

Marc. 8, v. 1-9.

Zu der Zeit, da viel Volcks da war, und hatten nichts zu essen, rief JEsus seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volcks, denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie ungessen von mir heim ließe gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten; Denn etliche waren von ferne kommen. Seine Jünger antworteten ihm; Woher nehmen wir Brodt hier in der Wüsten, daß wir sie sättigen? Und er fragte sie: Wie viel habt ihr Brodt? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volck, daß sie sich auf die Erde lagerten. Und er nahm die sieben Brodt, und danckete, und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselbigen vorlegten; Und sie legten dem Volck vor. Und hatten ein wenig Fischlein; Und er danckete, und hieß dieselbigen auch vortragen. Sie aßen aber, und wurden satt, und huben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe. Und ihrer

*) Weilen die Predigt, aus den darinnen angeführten Ursachen, auf alle drey Evangelische Texte gerichtet werden, so hat man für gut gefunden, dieselben völlig mit abdrucken zu laßen.

rer waren bey vier tausend, die da gessen hatten, und er ließ sie von sich.

Evangelium am Fest-Tage Mariä Magdalenä.

Luc. 7, v. 36 = 50.

Es bat ihn aber der Pharisäer einer, daß er mit ihm äße. Und er gieng hinein in des Pharisäers Hauß, und setzte sich zu Tische. Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderin. Da die vernahm, daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hauße, brachte sie ein Glaß mit Salben, und trat hinten zu seinen Füßen, und weinete, und fieng an seine Füße zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Haupts zu trocknen, und küßete seine Füße, und salbete sie mit Salben. Da aber das der Pharisäer sahe, der ihn geladen hatte, sprach er bey sich selbst, und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderin. JEsus antwortete, und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach; Meister, sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldner, einer war schuldig fünf hundert Groschen, der andere

funfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenckte ers beyden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete, und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschencket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet. Und er wandte sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehest du dis Weib? Ich bin kommen in dein Hauß, du hast mir nicht Waßer gegeben zu meinen Füßen; Diese aber hat meine Füße mit Thränen genetzet, und mit den Haaren ihres Haupts getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; Diese aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen meine Füße zu küßen. Du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet; Aber sie hat meine Füße gesalbet. Derohalben sage ich dir: Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet; Welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. Da fiengen an, die mit ihm zu Tische saßen, und sprachen bey sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünde vergiebt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholffen, gehe hin mit Frieden.

Evan-

Evangelium am VIII. Sonntag, nach Trinitatis.

Matth. 7. v. 15 - 23.

JEsus sprach zu seinen Jüngern: Sehet euch für, für den falschen Propheten, die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölffe. An ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Kan man auch Trauben lesen von den Dornen? Oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher Baum bringet gute Früchte; Aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworffen. Darum an ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Nahmen geweißaget? Haben wir nicht in deinem Nahmen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Nahmen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen

bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter.

Eingang.

Andächtige Zuhörer! Auch in diesem abgelesenen heutigen Evangelio kommt das schreckliche Wort des Feuers vor. Es ist aber die Rede allhier von einem solchen Feuer, welches ungleich erschrecklicher ist, als dasjenige, welches in diesen Tagen unsere Häuser, und Haabseligkeiten verzehret hat. Denn hier wird von demjenigen Zorn-Feuer geredet, welches unauslöschlich ist, und welches die Gottlosen verzehren soll am Tage des Gerichts. Vor diesem Feuer haben diejenigen sich nicht zu fürchten, die unter dem Schirm des Höchsten sitzen, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben. Feuer, von Menschen Händen gemacht, kan, wenn es GOtt zuläßet, die Frommen beschädigen; Aber vor dem Feuer, das bis in die unterste Hölle brennet, sind sie gesichert. Ja! Selbst Brand und Raub, Hunger und Blöße, Noth und Tod, und was nur die Welt schreckliches hervor bringen kan, muß, wider seine Natur, denen, die unter der Gnade bleiben, zum Besten dienen. Ob ich nun gleich solchergestalt, in dem heutigen Evangelio, Materie gnug vor mir habe, eine Feuer-Predigt zu halten; So will ich doch noch zwey andere

Evangelische Texte hierbey mit zu Hülffe nehmen, und nachhohlen, welche ich zwar gerne an gewöhnlicher Stelle erkläret hätte, aber, durch beschehene Einäscherung der Creuz-Kirche, daran bin verhindert worden. Das Feuer hat mir Feyertage gemacht, aber Feyertage, die mir eben so unerträglich, als jammervoll gewesen sind. Ich habe vor acht Tagen feyren müßen. Ich habe feyren müßen am verwichenen Dienstage, als am Fest Mariä Magdalenä. Nun will ich nachhohlen, was disfalls unterblieben ist. Ich will das Evangelium vor acht Tagen, **von Speisung der vier tausend Mann**, beym Marco, Cap. 8. und das Evangelium **von der bußfertigen Sünderin**, beym Luca am 7. Cap. mit herüber in das heutige Evangelium nehmen. Und dieses thue ich darum, weil ich wohl glaube, auch gewiß weiß, daß viele, ja die meisten unter uns, weder heute vor acht Tagen, noch am verwichenen Dienstage, eine Predigt über das Evangelium haben hören können. Außerordentliche Vorfälle erlauben auch einen außerordentlichen Vortrag. Mein **Vortrag** soll demnach dieser seyn:

Unter dem Schirm des Höchsten sitzen, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben, das ist gut, das ist das beste, das sicherste, das seeligste.

Laßt uns hierbey vors

erste vernehmen: Wie man unter den Schutz des Höchsten, und unter den Schatten des Allmächtigen komme; Oder: Wie diejenigen beschaffen seyn müßen, die des göttlichen Schutzes und Trostes sich zu getrösten haben. Vors

andere wollen wir auch vernehmen: Wie gut wir es unter dem Schirm und Schatten des großen und guten GOttes haben.

Und denn wollen wir auch vors

dritte eine Anweisung geben: Wie wir es anzufangen haben, damit wir unter dieser göttlichen Protection und Obhut bleiben, und verharren mögen.

GOttes Gnade sey zugegen, daß wir alles wohl erwägen, ihm zum Preis, und uns zum Seegen. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Erstlich haben wir dieses zu vernehmen: Wie man unter den Schirm des Höchsten, und unter den Schatten des Allmächtigen kommen könne. Nach

dem vor acht tägigen Evangelio, war eine grosse Menge Volks, in die vier tausend Mann beysammen, welche dem HErrn JEsu nachgegangen waren, in der guten Absicht, sein Wort zu hören, und also, von diesem göttlichen Lehrer Licht und Kraft, Rath und Trost, für ihre arme Seelen zu erlangen. Darbey geriethen sie nicht nur in leibliche Noth, sondern stunden auch in Gefahr, vor Hunger auf dem Wege, zu verschmachten. Auf beyden Seiten, in Leibes- und in Seelen-Noth, war JEsus ihre Zuflucht, und ihre Hülffe.

Auch in dem verwichenen Fest-Evangelio finden wir eine Seele, die sich unter den Schirm und Schatten GOttes begeben, und da Rettung und Trost in ihren Bekümmernißen, gesucht hat. Das war die bußfertige Sünderin, welche zwar durch ihre schwere Sünden, und grobe Ausschweifungen, sich nicht allein der göttlichen Gnade verlustig gemacht, sondern auch, vor der Welt, in Schimpf und Schande gesetzet hatte. Aber, da das Gewißen aufwachte, und sie zum heylsamen Erkentniß und Gefühl ihres elenden Seelen-Zustandes kam, so machte sie sich auf, gieng zu dem HErren JEsu, warf sich voll Glaubens in die offenen Arme seiner Gnade, und in kindlicher Demuth vor seinen Füßen hin, wo sie denn auch Ruhe fand vor ihre Seele.

In dem heutigen Evangelio, **von den falschen Propheten**, finden wir eine überaus liebliche Beschreibung dererjenigen, welche GOtt für ihren Schirm, und Schild halten. Das sind diejenigen, die nicht nur sagen, HErr, HErr, mit dem Munde, sondern die auch den Willen thun unsers Vaters im Himmel. Nun nehmt, **Theuresten Seelen!** nehmt diese Eigenschaften zusammen, so habt ihr die Kennzeichen derer, die unter dem Schirm des Höchsten, und unter dem Schatten des Allmächtigen sich befinden. Das

Erste ist, daß man seinen Jammer und Elend, nach Leib und Seele, innigst erkenne, und solch Erkentniß sich laße, mit dem Volke, zu GOtt, und seinem Wort, hintreiben. Denn weder in, und aus uns selbst, noch bey einer andern Creatur, finden wir Rath und Trost in unsern Bedürfnißen. Nur GOtt, und GOtt allein, ist Sonne und Schild! Nur GOttes Wort, und GOttes Wort allein, ist unsers Herzens Freude, und Trost. Dis zeigt uns die rechten Mittel und Wege, wie man der Noth entgehen, oder doch, in der Noth und Anfechtung, bestehen kan, und soll. Hiskias thut hierüber, und über die lebendigmachende Kraft des göttlichen Worts, diese freudige Erklärung: **HErr, davon lebet man, und das Leben**

meines Geistes stehet gar in demselbigen. Denn du ließest mich entschlaffen, und machtest mich leben. Siehe, um Trost war mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe. Jes. 38, 16. 17. Das Gefühl seiner Mängel und Gebrechen, und das daher entstehende Verlangen nach Rath und Hülffe von GOtt, und seinem Worte, ist der erste Schritt, der uns unter den Schirm GOttes hinführet. Das

Andere ist, daß es von einem heylsbegierigen Verlangen auch komme zu einem gläubigen **Umfangen**, daß wir uns, mit der bußfertigen Sünderin, in die Gnaden-Arme GOttes hinein werffen, JEsum allein unser Heyl, und seine Wunden unsere Zuflucht seyn laßen, auch uns, mit alle dem, was wir sind, und haben, als ein Opfer der Liebe, der Demuth, und Dankbarkeit zu seinen Füßen, niederlegen.

Ach ja! HErr JEsu Christ,
Meine Zuflucht ist,
Die Höhle deiner Wunden,
Wenn Sünde und Tod,
(Wenn Feuer und Schlag,)
Mich bracht in Noth,
Hab ich mich drein gefunden.

Denn der Nahme des HErrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin, und wird beschirmet. Prov. 19, 10.

Die dritte Eigenschaft solcher christlichen Seelen ist, daß sie, nach der Anweisung JEsu im heutigen Evangelio, als gute Bäume erfunden werden, und gute Früchte bringen, daß sie nicht nur den Willen GOttes wißen, sondern auch denselben zu vollbringen, sich befleißigen. Bey einem solchen Gehorsam des Glaubens, kan man der Gnade GOttes, und seiner allmächtigen Beschirmung gewiß versichert seyn.

Nun laßt uns hiervon die Application auf unsern dermahligen Zustand machen. Auch wir, und besonders wir, aus der Stadt Dreßden, befinden uns in recht jammervollen Umständen. Wir sind geist- und leiblicher Weise elende Leute, die Schutz und Hülffe von oben her nöthig haben. Unsere leibliche Noth ist bekannt, und vor aller Augen offenbar. Seit vier Jahren, sind wir nach und nach gar sehr mitgenommen, und entkräftet worden. Und jetzt, da wir meynten, die Zeit der Erqvickung seye nicht mehr weit, siehe; so ist das Zorn-Feuer GOttes, mit vollen Schaalen, über uns ausgegoßen worden. Unsere Häuser liegen guten Theils in der Asche. Unsere Haab und Güter sind gleichergestalt durch die Flamme verzehret, und was noch die Flamme übrig gelaßen, das haben räuberische

Hände betastet, und zum Theil diebischer Weise hinweg genommen. Vornehme und Geringe, Reiche und Arme, Große und Kleine, alle mit einander, sind durch diesen Verlust arme Leute worden. Unsere leibliche Noth ist größer, als wir noch verstehen, größer, als wir mit Worten ausdrücken können. Jetzt sind wir, wie betäubet, und können uns noch nicht recht besinnen. **Du, o GOtt, hast deinem Volk ein hartes erzeiget, du hast uns einen Trunk Weins gegeben, daß wir taumeln,** Ps. 60. 5.

So groß aber unser leibliches Elend ist, eben so groß ist das Elend unserer Seelen Ich will anjetzt nicht von den großen und schweren Sünden reden, welche unter uns bisher im Schwange gegangen, und mit welchen wir allerdings den Zorn des gerechten GOttes lange, und oft gereizet haben; Sondern ich rede von dem Jammer-Stande guter Seelen, die bey diesen so langwierigen, als beschwerlichen und immer zunehmenden Drangsaalen, mit Unglauben, Kleinmuth und Zweifel, zu kämpfen haben. Sie werden oftmahls ganz irre an GOtt, und können sich in seine verborgene Wege gar nicht finden. Ist der HErr, spricht die Zweifelmuth in ihnen, ist der Jehovah **mit uns, warum ist uns denn solches alles wiederfahren?** B. der Richt. C. 6. 13. Ja! jetzt erfahren wir, was das heißt

bey dem wohlversuchten David: **Da mir es wohl gieng, da sprach ich: Ich werde nimmermehr darnieder liegen, aber da du dein Antliz verbargest, da erschrack ich.** Ps. 30, 7. 8. Nun ihr erschrockenen, ihr verzagten und verjagten Seelen! Ihr seyd es, denen GOtt sich selbst, in seinem Worte, zum Schirm und Schatten über eure rechte Hand, darbiethet. Kommt also, kommt mit Heylsbegierigen Herzen, und haltet euch, mit dem Volke im Evangelio, zu GOtt, und seinem Worte! Kommt, nach dem Exempel der bußfertigen Sünderin, mit einem Gnadenhungrigen, gläubigen, und JEsusliebenden Herzen! Kommt, mit denen Kindern des Reichs im heutigen Evangelio, mit einem willigen, gehorsamen, GOtt ergebenen, getreuen Herzen! Er, der GOtt unsers Heyls, ruft uns selbst zu sich, und unter seinen allmächtigen Schirm: **Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erqvicken, bey mir sollt ihr Ruhe finden für eure Seele.** Matth. 11, 28. Der Schoos des himmlischen Vaters ist weit genug, uns alle einzunehmen. Er selbst will uns bedecken in seiner Hütten zur bösen Zeit. Und wenn auf Erden kein sicheres Ruhe-Plätzgen für uns übrig seyn sollte, so stehet uns dennoch der Himmel offen. Aut sub cœlo, aut in cœlo. Wohin? Entweder unterm Himmel, oder im Himmel!

Nun gehen wir zu dem

Zweyten Theil

unserer Predigt, und wollen vernehmen: Wie gut wir es bey GOtt, und unter seinem allmächtigen Schirm, haben sollen. Gut hatte es das Volk im Evangelio vor acht Tagen. Gut, der Seelen nach. Denn es wurde gespeiset, gesättiget, und erqvicket mit dem Brode des Lebens, mit dem Manna vom Himmel. Gut, dem Leibe nach. Denn es wurde wunderbarer Weise mit sieben Gersten-Broden, und wenigen Fischen, gesättiget, und so mit Wohlgefallen gesättiget, daß auch noch ein reicher Vorrath aufs künftige übrig blieb.

Gut hatte es, unter der Beschirmung der göttlichen Gnade, die bußfertige Sünderin. Der HErr JEsus nahm sie zu Gnaden an, versicherte sie der gnädigen Vergebung ihrer Sünden, stärkte sie in ihrem Glauben, erfüllete sie mit Friede und Freude in dem heiligen Geist, und ließ sich das Opfer ihrer Liebe wohl gefallen. Ja! auch leiblicher Weise hatte sie es gut, zu den Füßen ihres Seelen-Freundes. Denn er war ihr Schirm und Schild wider die Schmach- und Läster-Reden liebloser Menschen, und ließ sie in Friede und Seegen von sich.

Endlich finden wir auch in dem heutigen Texte, wie gut es diejenigen haben, die den Willen

GOttes im Glauben, und rechtschaffene Wesen, zu vollbringen, sich bestreben. Sie sollen nicht als unfruchtbare Bäume umgehauen, und ins Feuer geworffen, sondern, als gute Bäume, gewartet und gepfleget, und immer fruchtbarer gemacht, auch zuletzt in das unvergängliche Paradies ihres GOttes versetzet werden. Ihnen wird das Himmelreich versprochen, und die Versicherung gethan, daß der HErr sie, an jenem Tage, für die Seinigen erkennen, und in seine Freude einführen wolle, damit sie der Frucht ihres Glaubens ewiglich genießen mögen.

Nun nehmt, liebsten Zuhörer, die ihr GOtt also fürchtet, nehmt dieses als ein Wort des Trostes in euer Herz. Lernet, und gläubt: Es ist gut seyn, unter dem Schirm des Höchsten sitzen, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben: Es ist gut, auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlaßen auf Menschen. Es ist gut, auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlaßen auf Fürsten! Ps. 118, 8. 9. Wir haben ja schon mehrmahls, und besonders auch in diesen Tagen des Schreckens, diese Güte des HErrn erfahren. Das liebe Wort GOttes ist noch immer, in aller Noth, unser Trost gewesen. Ja wohl! Ich hatte viel Bekümmerniße in meinem Herzen, ich habe deren auch noch, aber deine

Trö-

Tröstungen, die Verheißungen deines Gnaden-Worts, wie sie meine Seele in der Stunde der Angst ergötzet haben, so sollen und werden selbige auch fernerhin meines Herzens Freude und Trost seyn, Ps. 94, 19.

GOtt, der das Volk speisete in der Wüsten, der hat auch uns bisher väterlich ernähret. Die Theurung ist jezuweilen groß gewesen, und man hat wohl gar Hungers-Noth befürchtet. Aber der getreue GOtt hat noch immer euch, Meine Wertheste, und euren Kindern, Brod zu eßen, und Kleider anzuziehen gegeben. Er wird es auch noch fernerhin geben! Dorten mußte sich das Volk auf die Erde lagern, und da war ihnen wohl. Denn es saß und lag unter dem Schirm und Schatten JEsu. Wie viele sind nicht hier zugegen, die bisher auf der bloßen Erde, und unter freyen Himmel, gelegen, nachdem sie ihre Betten im Feuer verlohren, oder auf der Flucht sich befunden haben. Laßts gut seyn! Auch in solchen Fällen ist man wohl dran, wenn man nur GOtt zum Freunde hat. Sind wir unter der Hand, und unter dem Schatten des himmlischen Vaters, so können wir mit Jacob, wenn wir auch auf einen Stein liegen sollten, getrost seyn, und ruhig schlafen. Gen. 28, 11.

Laßet uns nur, mit der großen, aber bußfertigen Sünderin, auch unsere gewiß nicht weniger

Sün-

große Sünden erkennen, und GOtt um derselben Vergebung im Nahmen JEsu Christi bitten: Auch uns wird GOtt, um Christi willen, gnädig seyn, und unsere Sünden uns vergeben. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Hat es GOtt nicht gefallen, unsere Häuser und Güter wider die feurigen Pfeile zu beschützen, so wie er die begnadigte Sünderin, wider die giftigen Zungen, in Schutz nahm; So hat doch der HErr unsere Seelen beym Leben erhalten, daß wir unser Leben, als eine Beute, davon getragen haben. Und deß sind wir froh! **Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dein Leben vom Verderben erlöset. Ja! mein HErr, und mein GOtt!** Ps. 103, 1.

Errettet hast du mich gar oft,
(und am merklichsten in diesen Tagen des Schreckens.)
Ganz wunderlich und unverhoft,
Da nur ein Schritt, ja nur ein Haar,
Mir zwischen Tod und Leben war!
Dein Nahme sey dafür gepreiset in Ewigkeit!

Das allerbeste aber ist, daß wir, nach dem heutigen Evangelio, auch Theil haben an dem

Reich

Reich GOttes. Haus und Hof, Haab und Gut, kan durch Feuer, und sonst, genommen werden. Aber das Reich GOttes kan uns niemand, und nichts nehmen. **Das Reich GOttes muß uns bleiben.**

Wer will uns den Himmel rauben,
Den uns schon
GOttes Sohn
Beygelegt im Glauben?

Und wenn diejenigen, die allhier den Bauch vor ihren Gott halten, die nicht zu dem Höchsten, und zu dem Allmächtigen, sondern zur Lügen, und dem Eiteln, ihre Zuflucht nehmen, die entweder den allmächtigen GOtt gar nicht kennen, oder nicht kennen wollen, und mit Pharao sprechen: **Wer ist der HErr, der Jehovah, dessen Stimme wir gehorchen sollen?** 2. B. Mos. 5, 2. Oder, die zwar, HErr, HErr sprechen, und GOtt mit dem Munde bekennen, aber nicht GOttes Willen thun, wenn, sage ich, diese rohe Leute dereinst das erschrekliche Wort, aus unserm Texte hören werden: Weichet von mir, ihr Uebelthäter! So werden diejenigen, die dem HErrn anhangen, und getreu verbleiben bis in den Tod, die werden alsdenn GOttes Eigenthum seyn. Der HErr JEsus wird sie für die Seinigen erkennen, und ihnen zuruffen: **Kommt her! ihr Geseegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet**

ist von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34. Denn der feste Grund GOttes bestehet, und hat diesen Siegel; Der HErr kennet die Seinen. 2. Tim. 2, 19. Siehe da, mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennet, ist in der Höhe! Job. 16, 19. Das heißt, es ist gut seyn, und man befindet sich wohl unter dem Schirm GOttes!

Nun ist noch der

Dritte Theil

meiner Predigt übrig. Eure Aufmerksamkeit, meine Freunde, macht mich weitläuftiger, als ich vermeynte. Eure Gedult, und Erbauung heisset mich, annoch getrost heraus zu sagen, weßen mein Herz voll ist. GOtt laße auch dis, Euch und mir, zum Seegen seyn! Es ist aber dis vors

Dritte noch übrig, daß ich eine Anweisung gebe, wie es anzufangen, damit man, unter dem Schirm des Höchsten, und unter dem Schatten des Allmächtigen, auch fürs künftige bleiben möge. Denn man kan wieder entfallen aus der Gnade GOttes, wenn man nicht auf guter Hut ist, und über sein Herz wachet. Da will ich wiederum, zu solchem Unterricht, nur ein einziges Wort, aus jedem derer dreyen Texte heraus nehmen.

Das Volk in dem verwichenen Sonntags-Evangelio blieb einen Tag, zwey Tage, ja drey

Tage bey dem HErrn JEsu, und bey seinem Worte, von welcher Standhaftigkeit Er selbst, mit einer Art der Verwunderung spricht: Sie haben nun drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu eßen. Und wenn ich sie ungeßen von mir heim ließe gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten, denn etliche waren von ferne kommen. Das Volk sollte sich lagern, und es war doch kein Anschein da, in der Wüsten gespeiset zu werden. Dennoch lagerte es sich, und gab der Herzlenkenden Kraft JEsu und seines Wortes Raum. Es verläugnete sich selbst, und ließ sich die göttlichen Anordnungen wohlgefallen. Das war auch recht. Das war ein sicherer Weg, unter der Gnade, und dem Seegen GOttes zu bleiben.

Also Geduld, liebsten Freunde und Kinder, Geduld ist auch uns Noth, wenn wir unter dem Schirm des Höchsten bleiben, und den Seegen ererben wollen. Harren und ausharren müßen wir. Die göttliche Heyls-Ordnung, die Ordnung der Buße, des Glaubens, und der wahren Gottseeligkeit, müßen wir uns, mit Verläugnung unsers eigenen Sinnes und Willens, gefallen laßen; So bleiben wir an der Gnade, und haben über uns einen gnädigen GOtt, in uns ein gut Gewißen, und vor uns eine lebendige Hofnung. Wer gläubt,

der bleibt! Jes. 28, 16. Wie viel nach dieser Regel einher gehen, über die sey Friede und Barmherzigkeit, und über den Israel GOttes. Gal. 6, 16.

Die bußfertige Sünderin soll uns, mit ihrem Exempel, die heilige Stille des Geistes lehren. Es ist doch gar bedenklich, daß, besage der Geschichte, diese vor und zu GOtt gezogene Weibs-Person, nicht ein einiges Wort gesprochen. Allein, das Gespräch ihres Herzens war vor, und mit GOtt, offenbar; Ihr Herz, Auge und Ohr, war nur auf JEsum gerichtet. Sie ward verachtet, geschmähet, und auf das empfindlichste gekränket. Aber sie war stille, kehrte sich an der Welt Urtheil gar nicht, sagte kein Wort, schwieg zu allem stille, und ließ diese bittern Vorwürfe ihr nur zu desto mehrerer Demüthigung vor GOtt dienen. Sie überließ die ganze Sache ihrem Seelen-Freunde, der sich auch ihrer auf das treulichste annahm, und sie wider alle Anfälle vertheidigte aufs beste.

Nichts will wahren Christen, wie in allem Anliegen, so auch bey allgemeiner Landes-Noth, beßer anstehen, als ein stiller und sanfter Geist, daß man schweige, und seine Sache dem anheim stelle, der da recht richtet. Denn was wird mit allem Murren, mit allem unbefugten Raisoniren und Sprechen über die politischen und kriegerischen Welt-Händel, ausgerichtet?

Nichts!

Nichts! es bringet mehr Schaden, und Nachtheil, als Nutz und Frommen. Wir sollen, ein jeder an seinem Theil, treulich, und mit Fleiß thun, was uns zu thun gebührt, dabey schweigen, und aller Sachen Ausgang der allweisen Regierung GOttes befehlen. Er wirds machen, und Er wirds wohl machen. Schweigt GOtt anjetzo, und läßt, wie es uns vorkommt, die Menschen auf Erden, eigenen Gefallens, handeln und schaffen; So sey man auch da stille, und denke an das Wort des HErrn, im 50sten Psalm: **Das thust du, und ich schweige: Da meynest du, ich werde seyn, gleichwie du; Aber ich will dich strafen, und will dirs unter Augen stellen.** Er wird schon zu seiner Zeit drein reden, und so sprechen, daß alle Welt wird verstummen, und zuletzt ausbrechen und sagen müßen: **Das hat der HErr gethan!**

Also, die ihr GOtt fürchtet, und den Nahmen frommer und getreuer Unterthanen behaupten wollet, laßt euch das Wort des Propheten gesagt seyn: **Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen: Durch Stille seyn und Hoffen würdet ihr stark seyn.** Jes. 30, 15. Unser aller Entschluß sey daher der: **Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun, du HErr wirsts wohl machen!** Ps. 39, 10. Die Kraft und Frucht

dieses christlichen Stillschweigens wird eine süße Seelen-Ruhe bey aller äußerlichen Unruhe seyn: **Meine Seele ist stille zu GOtt, der mir hilfft.** Ps. 62, 2.

Noch ein Wort muß ich aus dem heutigen Evangelio nehmen, welches uns lehren soll, wie wir bey GOtt, und unter GOtt, bleiben sollen. Das soll so gleich das erste Wort seyn: **Sehet euch für, für den falschen Propheten!** Falsche Propheten und Irrlehrer hat es zu allen Zeiten in der Kirche GOttes gegeben, und es giebt deren auch leyder! noch; Daß wir aber voriezt uns in eine nähere Anzeige irriger Streit- und Lehr-Puncte einlaßen sollten, das leydet die Zeit gar nicht, und ein zerstreueter Sinn, ein mit so vielen äußerlichen Sorgen beschwertes Herz, ist darzu gar nicht aufgelegt. Indeßen giebt es noch andere Gattungen von falschen Propheten, für welchen wir uns gleichergestallt wohl vorzusehen haben, wenn wir unter der Gnaden Obhut GOttes verbleiben wollen, und wovon etwas zu gedenken, für unsere dermahligen Umstände sich beßer schicken wird. Es sind falsche Propheten **außer uns**, falsche Propheten **in uns**.

Außer uns. Denn da lehret die Geschichte aller Zeiten, daß, bey allgemeinen Landes-Plagen, sich immer Propheten aufgewofren haben, welche bald gutes, bald böses, je nachdem es ihr

Eigen-

Eigensinn und Affect mit sich gebracht, dem Volke verkündigen wollen. So gieng es im dreyßigjährigen Kriege, so gieng es zu der so genannten Schweden-Zeit, und so ist es auch in diesen unsern Tagen, hin und wieder ergangen. Da treten Propheten auf, die von lauter Friede, lauter gutem, und güldenen Zeiten, weißagen. Aber es sind leydige Tröster und falsche Propheten. Wenn sie werden sagen: **Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell übereilen, gleichwie der Schmerz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen.** 1. Theß. 5, 3. Andere führen lauter Klage, Ach, und Weh in ihrem prophetischen Munde, und reden von lauter schrecklichen Revolutionen und Zerrüttungen, welche, ihrer Ahndung und Anzeige nach, über Kirche und Staat, und über das ganze Wesen der Welt kommen sollen. Auch diese sind nicht zu hören.

Das schlimmste ist, daß wir in uns selbst, und in unserm eigenen Busen einen falschen und betrügerischen Propheten haben. Das ist unser eigen Herz. Ein wahrer und heiliger Prophet sagt es: **Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding.** Jer. 17, 9. Gehet es wohl und glücklich, so macht sich das unwiedergebohrne selbstgelaßene Herz auch aufs künftige, und von dem künftigen, die schönste und süßeste Vor-

spiegelung, und sagt ihm selbst, und andern, lauter Gutes vor. Geht es übel, und widrig, so wird es voll peinlicher Furcht und Angst, sieht lauter Böses vor Augen, und macht sich, und andere, auch wohl gute, aber unbefestigte Herzen, irre und bange.

Gewiß, man hat für keinem Verführer und falschen Propheten mehr sich vorzusehen, als für seinem eigenen Herzen. O! daß wir mehr der Stimme der von GOtt gesendeten Propheten, als unsern eigenen, oder andern menschlichen Eingebungen, gefolget hätten, so würde es vielleicht beßer um Land und Leute, beßer um unser geist- und leibliches, zustehen. Ja! HErr, **wir haben nicht gehorchet deinen Knechten, den Propheten, die in deinem Nahmen unsern Königen, Fürsten, Vätern und allem Volk im Lande predigten.** Dan. 9, 6. Durch deine Gnade wollen wir es nun, und künftighin beßer machen. Wir wollen, unter der Leitung deines guten Geistes, uns vorsehen für allen inn- und äußerlichen Verführungen. **Dein Wort, das festere prophetische Wort, soll unserer Füße Leuchte, und das Licht auf unsern Wegen,** das soll auch, jezt und immerdar, unsers Herzens Freude und Trost seyn. So wirst du gewiß unser lieber GOtt und Vater, und wir werden deine Kinder, dein Eigenthum, und unter dem Schirm und Schatten deiner ewigen

Treue

Treue und Gnade, seyn und bleiben allezeit. Ja! **Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht,** und so spricht nunmehro auch unser Herz: **Du bist meine Zuversicht, und meine Burg, mein GOtt, auf den ich hoffe!**

Beschluß.

Nun, HErr, unser GOtt, unsere Hofnung steht allein auf dich. Laß uns nicht zu Schanden werden. Dein heiliger Nahme ist der Schirm, der uns decket, und dein Gnaden-Wort ist der Schatten, der uns, in der Hitze der Anfechtung, erqvicket und beruhiget. Wir küßen in Demuth deine Hand, die uns geschlagen hat. Wir küßen sie auch mit kindlicher Zuversicht, und glauben, sie sey nicht verkürtzt, uns zu helffen. Nein! Sie kan und wird uns auch wieder verbinden, und heilen. Ach! hilf, o GOtt unsers Heyls, um deines Nahmens willen! Hilf uns, wo uns Hülfe Noth ist! Erhalte, o! GOtt, was noch übrig ist! Halte deine Hand über die noch stehende Kirchen, Schulen und Häuser, in und außer Dreßden! Nimm dich, o! Vater der Barmherzigkeit, der armen Abgebrannten und Verunglückten in Gnaden an! Tröste sie, o GOtt, mit deinem heili-

heiligen Geiste, und komm auch ihren leiblichen Bedürfnißen, mit Rath und That, zu Hülfe. Speise die Hungrigen, kleide die Nacketen, verschaffe denen, die nicht haben, wo sie ihr Haupt hinlegen, ein Plätzgen, wo sie ruhen, und, unter dem Schatten deiner Flügel, sich wieder erqvicken mögen. **Krieg, Raub und Brand seegne du, o GOtt, mit milder Hand!**

Noch eins habe ich vor dir, mein GOtt, zu gedenken. Diese liebe werthe Neustadt hat, in diesen Tagen der Noth, recht schwesterlich an Dreßden gehandelt. Sie ist uns willig und gern zu einem Asylo, und zu einer Zuflucht worden, hat auch sonst allen guten Willen, mit Rath und That, an ihren dürftigen Mitbrüdern bewiesen. Ich selbst, da ich über die Brücke herüber kam, und noch gar nicht wußte, wohin ich mich wenden sollte, immaaßen ich allhier noch zur Zeit wenig Bekanntschaft habe, hatte gleichwohl kaum meinen Fuß in diese Neustadt gesetzet; als mir so gleich ein guter Freund Herz und Hand darboth, und mich, und die Meinigen, liebreich aufnahm. **GOtt, der nicht ungerecht ist, daß Er vergeße eures Werks, und Arbeit der Liebe, die ihr, meine Brüder und Freunde, beweiset habt an seinem Nahmen, da ihr euren benachbarten Mit-Christen dienetet, und noch dienet: Ebr. 6, 10.** GOtt sey Vergelter für diese eure Liebe und Wohlthat,

nehmt

nehme eure gute Stadt in seinen heiligen Schutz, und laße von Kirche und Schule, und von allen euren Wohnungen, Feuer und alle andere Plage entfernet seyn!

Und da ich des Feuers gedenke, kan ich wohl umhin, Euch, meine werthesten Neustädter, eines Tages zu erinnern, deßen Gedächtniß, mit Recht alljährlich, in diesem Gottes-Hause, feyerlich wiederhohlet wird? Das ist der bevorstehende Sechste August, an welchem im Jahr 1685. also vor nunmehro 76. Jahren, diese gute Neustadt, sonst Alt-Dreßden genannt, dergestalt im Feuer aufgegangen, daß in allem nicht mehr, als 24. Bürger-Häuser stehen geblieben. Der Nahme des HErrn sey gepriesen, der bisher seine Hand über diese Neustadt gehalten, und für Feuer, und andern Unglück, bewahret hat. Er walte ferner über dieselbe in Gnaden, befestige, was hier, und dort, noch stehet, richte zu seiner Zeit wieder auf was gefallen ist, und laße also Dreßden, und Neustadt bey Dreßden, unter dem Schirm und Schatten seiner allmächtigen Vater-Hand, ein geruhiges und stilles Leben führen, in aller Gottseeligkeit und Erbarkeit.

Nun schließe ich mit den Worten, mit welchen ich heute vor vierzehen Tagen meine letzte Predigt in der Creuz-Kirche beschloßen habe:

In deine Händ uns geben wir,
O GOtt, du lieber Vater!
Denn unſer Wandel iſt bey dir,
Hier wird uns nicht gerathen;
Weil wir in dieſer Hütten ſeyn,
Iſt nur Elend, Trübſaal, Angſt und
Pein,
Aber bey dir, du ewiger und lebendi-
ger GOtt!
Bey dir, und von dir, der Freude der
Hülffe wir warten.

Amen!

Zweyte Predigt:

GOtt bey uns in der Noth!

am andern allgemeinen

Buß- Bet- und Fast-Tag,

den 1. Aug. über Jon. 2, 8.

gehalten

in der Frauen-Kirche.

J. N. J.

O! Allmächtiger GOtt, barmherziger Vater, der du bist ein Trost der Traurigen, und eine Stärke der Schwachen, laß vor dein Angesicht kommen die Bitte aller derer, die in ihren Bekümmernißen, und Anfechtungen zu dir seufzen, damit sie deine gnädige Hülfe in allen Nöthen empfinden, und dafür deinen großen Nahmen ewiglich preisen mögen, Amen!

Vorbereitung.

Gottlob! daß wir noch ein Volk sind, und wieder in Friede zusammen kommen können, dem HErrn zu dienen, und anzubeten vor seinem heiligen Stuhl! Gottlob! der verscheuchte Vogel hat wieder ein Haus funden, und die zerstörte Schwalbe ein Nest, nehmlich diese deine Altäre,

täre, HErr Zebaoth, mein König und mein GOtt. Ps. 84, 4. Gelobet sey der HErr, daß dieses Gottes-Haus noch stehet, nachdem die Crone unsers Haupts dahin gefallen, ich meyne, nachdem unser aller Augen-Lust, die Creuz-Kirche, durch ein gewaltsames Feuer, in einen Stein-Haufen verwandelt worden.

Auch dieses noch stehende Gottes-Haus ist nicht nur, wie der klägliche Anblick, von innen, und außen, deutlich genug bezeuget, sehr übel zugerichtet, sondern auch der äußersten Feuers-Gefahr mit ausgesetzt gewesen. Der HErr ist es, der uns dieses sein Haus bewachet, uud bewahret hat. Indeßen können wir auch, ohne Nachtheil, ja selbst zum Preis der göttlichen Weißheit und Güte, mit gutem Grunde, sagen, daß das Werk an diesem Gottes-Hause noch ietzt, und ietzt auf eine besonders merkliche Art, den Meister lobe. GOtt, der den Bezaleel mit dem Geiste der Weißheit ausrüstete, hat gewiß, bey Erbauung dieser Frauen-Kirche, schon auf das schreckliche Feuer, welches die Creuz-Kirche in die Asche legen würde, hinaus gesehen, und den damahligen Bau- und Werkmeistern ins Herz gegeben, daß sie ein Kirchen-Gebäude aufgeführet haben, welches, von Grund aus, biß oben hinaus, gleichsam nur ein einiger Stein ist, und daher dem Feuer, und Eisen, welches, an jenen Tagen, der Verwüstung, häufig auf das-

selbe

selbe gefallen, mächtiglich wiederstehen können. Der Nahme des HErrn sey für die Erhaltung dieses seines Heiligthums, herzlich gepriesen! Seinem heiligem Schutze sey daßelbe auch fernerweit treulich empfohlen.

Nachdem nun in der Creuz-Kirche, als der Haupt- und einigen Pfarr-Kirche allhier, der meiste Theil des Gottes-Dienstes, und Gottesdienstlicher Handlungen, bekannter maaßen verrichtet worden, so nehmen nun unsere Priester und Leviten, die Lade samt dem heiligen Geräthe, und bringen es in dieses Gottes-Haus herüber, mit dem herzlichen Vertrauen zu GOtt, Er werde unsern Dienst an seinem Wort, und Hause, auch hier, in Gnaden vor Ihm gefällig, und geseegnet seyn laßen! Nun ist aus zweyen Eins gemacht, und, kan ich nicht mehr in der Creuz-Kirche auftreten, und den Nahmen des HErrn verkündigen; so thue ich es hier, und auch hier habe ich dennoch eine werthe Creuz-Gemeine vor mir. Ja! Christi Creuz und Tod, soll, wie dorten, so auch hier, und vornehmlich in diesen schweren Creuz- und Leydens-Tagen, unser Licht und Leben seyn!

Mit GOtt also, und im Nahmen GOttes, setze ich nunmehro meine Arbeit getrost fort. Die Ordnung hätte mich, am verwichenen VII. p. Trin. auf den 91sten Ps. Davids geführet. Aber da lag schon Kirche, und Predigt-Stuhl,

in

in der Asche. Feuer, und Thränen predigten statt meiner damahls, auf den Märkten, und in den Gaßen, das Wort der Buße. Am verwichenen Sonntage, da ich mich noch, als ein Exulant, in der Neustadt aufhielt, war mir ein weiteres Stillschweigen unerträglich. Die Liebe zu meinem Volke drang mich, in dortigem Gottes-Hause hervor zu treten, und unsern armen, meistentheils dahin geflüchteten Abgebrannten, und andern betrübten Seelen, ein gutes Wort, zum Unterricht, und Trost, zuzusprechen. Da ich denn, nach Veranlassung der ersten Versicul des gedachten 91sten Psalms, einer volkreichen Christlichen Versammlung das theure werthe Wort ins Herz geredet, daß es gut, und die beste Freyheit, und Sicherheit sey, unter dem Schirm des Höchsten sitzen, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben. Voriezt richte ich mein Augenmerk auf die letzten Worte unsers Davidischen Liedes, als welche sich auf unsere dermahlige Noth-Umstände, eben so, wie die erstern, recht wohl schicken werden. GOtt selbst spricht in solchen Worten denen Nothleydenden einen getrosten Muth ein, und versichert sie seines so gnädigen, als mächtigen Beystandes, Schutzes, Trostes, und ewigen Heyls. Richtet auf, Betrübte, eure Herzen, und höret das Wort unsers himmlischen Vaters an seine elende Kinder: **Er begehret mein,**

spricht

spricht der HErr, so will ich ihm aushelfen, er kennet meinen Nahmen, darum will ich ihn schützen. Er ruffet mich an, so will ich ihn erhören, ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reißen, und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heyl. Ps. 91. v. 14. 15. 16. Wir haben hierbey zu sehen, theils auf die Noth, theils auf das Verhalten in der Noth, theils auf GOttes gnädige Erklärung gegen die Nothleydende. Die Noth war nach dem 91sten Ps. eine allgemeine Landes-Noth, da zur Pest-Zeit, und bey entstehenden Sterbens-Läuften, die Menschen zu tausenden dahin fielen. Mit Recht mögen wir dieses auch auf dergleichen schreckliche Kriegs-Läufte verstehen, als diejenigen sind, auf welche uns die göttliche Vorsehung verspahret hat, da so viele Städte und Länder, mit Feuer und Schwerd, mit Raub und Plünderung heimgesuchet werden, daß die Elenden schreyen, und keinen Helffer, keinen Beschützer und Tröster auf Erden haben. Was sie aber auf Erden nicht haben, das haben, und finden sie, im Himmel, an GOtt. Deßen begehren sie, und hangen ihm allein von ganzem Herzen an. Seinen Nahmen kennen sie, und wissen aus der Erfahrung, daß der Heilige Nahme GOttes voll göttlichen Lichts und Rechts, und lauter ewiges Heyl und Leben sey. Den

HErrn ruffen sie an in der Zeit der Noth, und laßen sein Wort ihres Herzens Freude, und Trost seyn. Das ist das christliche Verhalten in der Noth. Damit werden sie auch nicht zu schanden. Höret, wie liebreich sich der Vater der Barmherzigkeit, gegen seine Nothleydenden Kinder, und gegen ein jedes derselben insonderheit, erkläret: Ich will ihm aushelffen, er kennet meinen Nahmen, darum will ich ihn schützen. Er ruffet mich an, so will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth. Ich will ihn heraus reißen, und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heyl. Sechsmahl heißt es, aus dem Munde GOttes: Ich will! So gewiß ist es des HErrn guter und gnädiger Wille, den Elenden, die zu ihm ihre Zuflucht nehmen, zu rathen, und zu helfen. Ist nur, von Seiten GOttes, das Wollen da, so kan es an dem Vollbringen gar nicht fehlen. Denn GOttes Kraft ist eben so uneingeschränkt, als unendlich seine Güte und Erbarmung ist. Unser GOtt ist im Himmel, er kan schaffen, was er will. Ps. 115, 3. Er kan und will helfen, und aushelfen, Beystand und Schutz leisten, Gnade und Ehre geben, mit langem und ewigem Leben sättigen, und, bey alle dem, sein großes Heyl in Christo über die Seinigen offenbar werden laßen. Aus

die-

diesen reichen Gnaden-Verheißungen des getreuen GOttes, will ich voriezt nur dis einzige Wort des Trostes: **Ich bin bey ihm in der Noth**, heraus nehmen. Das wollen wir, in dieser Zeit der Noth, vor andern, faßen, in unser Herz faßen, und GOtt dabey halten. Denn ist GOtt bey uns in der Noth, wie Er uns deßen allhier versichert, so hat es noch nicht Noth, so ist noch Hofnung da, und das Herz darf keinem entfallen. Der heutige Buß-Text wird uns von diesem Grunde alles wahren Trostes noch mehr überzeugen, und die Wahrheit deßelben mit einem denkwürdigen Exempel bestätigen.

Nun, mein lieber GOtt, und Vater im Himmel, du läßest uns erfahren viele und große Angst, du bist und bleibst aber doch, auch in der Noth, GOtt, und unser GOtt und Vater. Woltest du uns auch töden, so wollen wir dennoch auf dich hoffen. Angst von innen, und Noth von außen, soll uns nicht von dir ab- sondern vielmehr zu dir hin, und immer tiefer in deine Gnadenreiche Gemeinschaft hineintreiben. Sey du mir nur, bey diesen schrecklichen Zeit-Läuften, **Sey du uns nur nicht schrecklich, du unsere Zuflucht in der Noth. Jer. 17, 17.** Auf! ihr Nothleydende schmachtende Seelen, auf! ermuntert euch mit mir. Kommt! wir wollen alle Angst und Noth, alles unser geheimes und öfentliches Anliegen, in die Hände dieses unsers

himmlischen Vaters hingeben, Ihm allein, aus ganzer Macht, vertrauen, an seine ewige Erbarmung in Christo JEsu Ihn erinnern, und ehe wir das heilige Vater Unser beten, aus Einem Geiste, und mit Einem Munde singen: Gedenke an deines Sohnes bittern Tod 2c.

Text.

Jon. 2. v. 8.

Da meine Seele bey mir verzagte, gedachte ich an den HErrn, und mein Gebeth kam zu dir in deinen heiligen Tempel.

Eingang.

Geliebteste Zuhörer. Diese Textes-Worte sind ein Stück aus dem Gebete des Propheten Jona, welches derselbe, in, und nach seiner Noth, zum HErrn abgeschicket. Er gedenkt in diesen Gebets-Worten, 1) seiner Noth, welche groß, und um so viel größer war, da sie zugleich seine Seele bey ihm zaghaft, und schmachten machte: 2) sagt er uns, wie er sich, in solcher seiner Angst und Noth, verhalten habe: da gedachte ich an den HErrn. 3) bezeugt er mit Freuden, und zum Preis der göttlichen Güte, daß GOtt mit ihm und bey ihm

ihm in der Noth gewesen, indem sein Gebet zu dem HErrn in seinen heiligen Tempel gekommen sey, und gnädige Erhörung gefunden habe. Die Sache schickt sich recht wohl auf unsern dermahligen Jammer-Stand. Auch unsere Seelen bey uns haben bisher geschmachtet und gezaget, und zagen und schmachten noch. Aber auch wir, die wir GOtt fürchten, haben an den HErrn gedacht, und ferne sey von uns, daß wir seiner je vergeßen sollten. Auch unser Angst-Geschrey ist in das Heiligthum GOttes gekommen, und Er ist, nach seiner Verheißung, bey uns gewesen, und wird ferner bey uns seyn in der Noth. So soll dann mein Vortrag dieser seyn:

GOtt bey uns in der Noth!

Wir wollen sehen

I. Auf die Noth, die uns betroffen hat, und noch betrift.

II. Auf das christliche Verhalten in der Noth.

Und denn auch vernehmen

III. Daß, und wie GOtt, in der Noth, mit und bey uns gewesen, noch ist, und ferner seyn wird.

GOttes Gnade sey zugegen, daß wir alles wohl erwägen, ihm zum Preis, und uns zum Seegen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Die ganze Geschichte des Prophetens Jona, und seiner Weißagung, hat viel sonderbares in sich. Einer der sonderbaresten Umstände ist ohnstreitig die Noth und Gefahr, in welche dieser Mann GOttes, durch göttliches allweises Verhängniß, gesetzet wurde. Als ein Prophet des Höchsten, sollte er der grossen Stadt Ninive, der Haupt- und Residenz-Stadt in Aßyrien, Buße predigen. Unrecht that Jonas, daß er sich deßen weigerte, dem Munde des HErrn ungehorsam war, und so gar sich beygehen ließ, den Augen und Händen des allwißenden und allmächtigen GOttes entfliehen zu können. Jonas flohe vor dem Angesicht des HErrn. Aber kaum war er, als ein Frembdling in ein ausländisches Schiff getreten, so entstund ein außerordentlicher Sturm, welcher dem Schiffe, und allen, die im Schiffe waren, den gänzlichen Untergang drohete. Sowohl durch GOttes wundersame Schickung, als durch die Kraft eines aufgeweckten Gewißens, geschahe es, daß Jonas selbst für den Sünder sich bekennete, um deßentwillen dis große Ungewitter entstanden. Ja! er ließ es willig und gern geschehen, und foderte selbst, daß er, als ein Feg-Opfer, ins Meer geworffen, und dadurch das

augenscheinliche Verderben von dem Schiffe abgewendet würde. Welches auch in der That also erfolgte. Es war aber auch gar nicht des HErrn Wille, daß Jonas im Waßer umkommen sollte. Parition und Gehorsam wollte Ihn der HErr lehren. Damit also der über Bord geworffene Prophet von den wilden Wellen des Meeres nicht verschlungen würde, so schaffte GOtt, daß ein Wallfisch, oder ein anderer Fisch von ungemeiner Größe denselben auffaßen, und in seinem inwendigen, als wie in einem Gefängniß, aufbehalten und bewahren mußte.

Nicht leicht ist eine biblische Geschichte so vielen spöttischen Einwürfen, und Wiedersprüchen der Ungläubigen ausgesetzt gewesen, als eben diese Begebenheit. Allein, außerdem, daß glaubwürdige Geschicht-Schreiber und Natur-Forscher bezeugen, daß es allerdings in dem großen Welt-Meere Fische von einer ungeheuren Größe giebt, in deren Schlund ein ganzer gewapneter Mann nicht nur hinlänglichen Raum habe, sondern auch würklich gefunden worden sey, so hatte GOtt hierbey seine allmächtige Hand im Werke, und daher darf uns diese an sich selbst nicht unmögliche Sache um desto weniger ungeräumt, und verwerflich vorkommen. Wie denn auch unser Heyland selbst die Wahrheit dieser Geschichte bestätiget, ja dieselbe für ein untrügliches Vorbild seines Todes und Auferstehens erkläret hat. Matth. 12.

Drey Tage und drey Nächte war Jonas in des Wallfisches Bauch. Welches denn wohl ein recht grauser Aufenthalt, und eine angstvolle Zeit gewesen. Er druckt die großen Beängstigungen, welche damahls sein Leib und Seele erfahren, in unserm Texte also aus: Meine Seele verzagte bey mir. Der Geist in ihm ward von Furcht und Schrecken, von Schwermuth und Unruhe dermaaßen befallen und überschüttet, daß ihm nach und nach sein Licht, seine Kraft, und seine ganze Faßung entgehen wollte. Die Pfeile des Allmächtigen steckten in ihm. Zittern und Zagen durchgieng alle seine Gebeine. Die Zunge klebte ihm, mitten im Waßer, an seinem Gaumen, und das Waßer gieng ihm bis an die Seele. Alle Augenblicke versahe er sich seines Todes. Das war die Leibes- und Seelen-Noth, in welche der heilige und weise GOtt ihn, um seines Ungehorsams willen, kommen ließ.

Ehe wir die Application auf unsern bedrängten jammervollen Zustand machen, so wollen wir vorher, um bey diesen Leyden des Leibes, und Beklemmungen des Herzens, das Werk des Erkenntnißes nicht aus der Acht zu laßen, eine und die andere Lehre, aus dieser prophetischen Geschichte, heraus nehmen.

1) Auch in seinen Bothen findet der HErr Thorheit, und unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel. Hiob 4, 18. Jonas war ein wahrer Prophet und Mann GOttes. Aber sein Un-

Ungehorsam gegen das Wort des HErrn, und seine Flucht vor dem Angesicht des HErrn, war gewiß kein geringes Vergehen. Welches auch gar bald, zu seiner Demüthigung und heylsamen Selbst-Erkenntniß, wie innerlich mit Schrecken und Angst im Gewißen, so äuserlich mit der empfindlichsten Todes-Furcht, geahndet wurde. Geschiehet das **am grünen Holz, was will am dürren werden.** Luc. 23, 31. Sey, du seyst, wer du wollest, **nicht stolz,** nicht sicher, nicht klug bey dir selbst, **sondern fürchte dich.** Röm. 11, 20.

2) Es denke doch ja niemand, in seinem Eigensinn und Eigenwillen, **daß er dem Auge, und der Hand GOttes entfliehen wolle, und könne.** Jonas flohe aufs Meer. Aber auch übers Meer erstreckt sich der Arm desjenigen, der Himmel und Erden gemacht hat, und deßen Wege sowohl im Meere, als auf dem Trockenen sind. **Wo soll ich,** o! allgegenwärtiger GOtt, **wo soll ich hingehen für deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen für deinem Angesichte! Führe ich gen Himmel, so bist du da, bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich mir Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meer. So würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten.** Ps. 139. v. 7. sq. Daß man, in äußerster Noth und Gefahr, fliehet, und, durch die Flucht, sein und der

Seinigen Leben zu retten sucht, ist erlaubt, und nicht unrecht. Ob auch schon, nach der Schwachheit des Fleisches, Furcht und Flucht gar ofters zu weit getrieben wird, und die Zaghaftigkeit grösser, als das Vertrauen zu GOtt ist; So ist gleichwohl, auch in solchen Fällen, und wenn das menschliche also vorschlägt, mit dergleichen furchtsamen und fliehenden Seelen billig christliche Gedult und Mitleyden zu tragen. Eine wohlgemeynte Erinnerung, welche mir die neulichen Angst-Tage in den Mund legen, und wovon man auch, wie ich in guter Zuversicht bin, nach der Liebe, guten Gebrauch und Anwendung machen wird.

3) Wenn Jonas bezeugt, daß seine Seele bey ihm verzaget sey, so ist das nicht also anzunehmen, als ob es mit ihm würklich zur Desperation und Verzagung gekommen wäre. Nein! er kämpfte mit Verzweifelung, aber sein Glaube hörte nicht auf, und seine zagende Seele blieb dennoch in der Hand GOttes. So kommt es mit Knechten und Kindern GOttes, in der Stunde der Anfechtung nicht selten dahin, daß ihnen um Trost bange wird, und sie einen schweren Kampf mit Unglauben, Kleinmuth und Verzweifelung zu erdulden haben. Sie fahen an, zu sinken, aber sie versinken nicht. Der HErr hält sie bey ihrer rechten Hand. Er hält und erhält sie in seiner Gnade, wie Jonam im Waßer, und wie Petrum auf dem Waßer. Daß sie, aus Erfahrung, und zum Preis der

über-

überschwenglichen Kraft GOttes rühmen könne: Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. 2. Cor. 4. v. 8.

Nun wollen wir auf unsere eigene Noth, und zwar beydes auf derselben Beschaffenheit, als auf deren ursprünglichen Quell, zurück sehen. Welchergestalt GOtt, nach seinem heiligen Verhängniß, in diesen Tagen, ein schreckliches Elend über uns kommen laßen, das ist notorisch. Die Sache redet allenthalben selbst, und ein jeder hat davon an seinem Theil die schmerzhafteste Empfindung. Ich will jetzt nicht anführen, daß ein gutes Theil unserer Stadt und Vorstädte, durch Feuer und Eisen, theils eingeäschert, theils verwüstet, und anbey viele hohe und niedrige Einwohner, um ihr Haab und Gut, gebracht worden. So will ich auch jetzo nicht davon aufs neue klagen, obschon die Sache eines immerwährenden kläglichen Andenkens würdig ist, daß unsere Gottes-Häuser guten theils, und unter denselben das Kleinod und unser aller Augen-Lust, die Creutz-Kirche, in der Asche liegt.

Nur davon will ich gedenken, worauf mich zu allernächst unser vorhabender Buß-Text führet, nehmlich, daß unter diesen mannigfaltigen großen Unglücks-Fällen, auch unsere Seelen bey uns gezaget haben, und wir also dem schmachtenden Jona in diesem Stück gar ähn-

ähnlich worden sind. Denkt zurück, meine Brüder und Freunde, an die verwichenen Tage der Angst. Als wir in unterirdischen Gewölbern, in Casematten, in Kellern saßen, und vor dem tödlichen Geschütz, unser Leben zu erretten suchten, waren wir da nicht mit Jona, wie in einem Bauche des Wallfisches, verschloßen? v. 7. nicht, mit ihm zu reden, wie in einem Kerker verriegelt? schwebten wir nicht, mit den Unsrigen, zwischen Tod und Leben? unsere Seele bey uns, wurde sie nicht nach und nach ganz matt und kraftlos? die Säfte und Lebens-Geister in uns, wurden sie nicht, durch Furcht und Schrecken, merklich vermindert, und gleichsam ausgesogen? Und da wir endlich auch diese finstere Behältniße zu verlaßen, uns genöthiget sahen, und, durch Feuer, und feuriges Geschoß, hindurch musten, trug da nicht ein jeder seine Seele in seiner Hand? und die Kraft unsers Geistes und Lebens, war sie wohl was mehrers, als ein kleines Fünklein, das alle Augenblick dem gänzlichen Verlöschen nahe ist. Wir können unsers Herzens Jammer-Stand, wie er damahls gewesen, nicht beßer, nicht eigentlicher, als mit den Worten unsers Propheten ausdrücken: **Unsere Seelen bey uns verzagten.**

Und solcher schmachtenden mit dem Tode ringenden Seelen, wie viele sind uns nicht vorge-

gekommen? Wie viele solcher Jammer-Bilder haben wir nicht erblicket? So lange ein lebendiger Othen in mir ist, werde ich den 19ten und 20sten Tag des vorigen Monaths nicht vergessen. O! was für traurige Spectacul, welche bejammernswürdige Aufzüge hat man da nicht, und dis in einer Königlichen Residenz, gesehen? Hier stürtzte eine elende Schaar armer Bürger und Einwohner über die Brücke hinaus nach Neustadt, und ein jeder hatte sein bißgen Betten und Haabseeligkeit unterm Arm, und auf dem Rücken. Dort sahe man Mütter gezogen kommen, welche ihre Kinder bey der Hand, auf den Achseln, auf den Aermen, ja wohl an den Brüsten liegen hatten. Und die Kinder selbst schienen, mit ihrem Schreyen und Weinen, den grausen Schall des Geschützes noch übertreffen zu wollen. Wie manche christliche Mutter, unter solchen Schrecknißen des Todes, zur Geburth gearbeitet, und mit dem zur Welt gebohrnen Kinde, nebst andern säugenden Müttern, aus dem Wochen-Bette sich heraus machen müssen, hat man nachhero erfahren. Nicht ohne Jammer habe ich gesehen, wie man alte, lahme, blinde, elendiglich fortgeführet, wie man Kranke und Sterbende auf ihren Betten hinausgetragen, die wohl noch unterwegs ihren Geist aufgegeben. Selbst einer meiner liebwerthen Herren Collegen, der nunmehro selige Archidia-

co-

conus Senior, Herr M. Langbein, ein alter kranker Mann, wie hat der nicht erstlich in der Stadt, aus einem Winkel in den andern, hernach nach Neustadt, endlich auf einen Weinberg sich tragen laßen müßen, woselbst er, nachdem er einige Tage, so zu reden, ausgeruhet, und sich in etwas wieder erhohlet, von dem HErrn weiter, und in diejenige selige Ruhe, welche dem Volke GOttes verheißen ist, eingeführet worden.

Was unter jetzt erzehlten kläglichen Umständen, und besonders, als ich des Sonnabends Nachmittags, mit den Meinigen, aus dem Hause, und nach der Neustadt gieng, mir den schmerzhaftesten Jammer in meiner Seele gemachet, jedoch auch zugleich das Herz mit einem himmlischen Troste erfüllet hat, ist dieses. Je weiter ich in die Gaßen kam, je mehr gesellete sich das Volk haufenweise zu mir. Mehr als einmahl hörte ich mir, bald nach, bald entgegen ruffen: O! Kinder, da geht unser Hirte fort, nun kommt! kommt! die Schaafe müßen mit, und ihrem Hirten nachfolgen. Je weiter ich kam, je mehr nahm der traurige Gefolg zu. Das brach mir mein Herz, und, mit innigster Wehmuth, dachte ich bey mir: Lieber GOtt, was haben diese Schaafe, diese arme verlassene Schaafe gethan! Ja! da ich, unter solcher Begleitung an die Brücke kam, fiel mir, mitten unter den Beängstigungen des Geistes, dennoch

noch das Exempel Davids in die Gedanken, als er über den Bach Kidron gieng, und auch eine Gefehrtschaft von allerley elenden Leuten hinter sich her hatte. Jedoch eben das, was mein Herz voll Jammers, und meine Augen voll Waßers machte, das gab mir einen göttlichen Muth und Trost in meine Seele. Ey! sprach ich voll guter Zuversicht: Sollte GOtt das Wohlmeynen, das Seufzen und Weinen so vieler Elenden ohne Erbarmung ansehen, ohne Erhörung laßen können? Nein! das ist nicht möglich. Seine Barmherzigkeit ist zu inbrünstig. Er wird sich gewiß des Hirtens, er wird auch der Schaafe sich herzlich annehmen, daß sie nicht verderben. Und das hat auch der HErr gethan. Ja! der HErr hat Wohlgefallen an seinem Volk, er hilft den Elenden herrlich. Ps. 149, 4.

Von den Ursachen dieser großen Noth noch etwas zu gedenken, so ist es wahr, Menschen haben zu allernächst diesen Jammer auf Stadt und Vorstädte gebracht. Aber Menschen, sollten sie noch so gewaltig seyn, können sie auch ihre Hand ausstrecken, und Schaden thun, wenn der HErr es ihnen nicht verhänget? Jonas ward von den Schiff-Leuten ins Meer geworffen. Und er schreibt gleichwohl denselben die That nicht zu, sondern sagt ausdrücklich, der HErr habe es gethan. Du warfest

mich

mich in die Tiefe mitten im Meer, daß die Fluthen mich umgaben. Alle deine Wogen und Wellen giengen über mich. Jon. 2, 4. Also haben wir auch, nicht auf Menschen, deren sich die göttliche Gerechtigkeit, zu Ausführung ihrer Straf-Gerichte, gebraucht, sondern auf GOtt, und auf uns selbst zu sehen.

Was Menschen thun, und gethan haben, mögen sie vor GOtt, in ihrem Gewißen, und vor der Welt verantworten. Wir sind nicht zu Richtern über sie gesetzt. Es bleibt allemahl bey dem Ausspruch Salomons: die Sünde ist der Leute Verderben. Sprüchw. 14. v. 34. Wir haben gesündiget, und, mit unsern Sünden, alles dis Elend, und noch ein mehres, verdienet. Ich selbst schließe mich von dieser Verschuldung gar nicht aus. Auch ich habe zu diesem göttlichen Zorn-Feuer mit beygetragen. Ja! damit ich nur vor GOtt, und seiner Gemeine, frey heraus sage, was disfalls in meinem Herzen vorgegangen, und noch vorgehet, so macht mir Jonas, mit seinem Wort und Exempel, nicht wenig Kummer in meiner Seele. Er, der Prophet, war, mit seinem Ungehorsam, die Haupt-Quelle des schrecklichen Ungewitters, welches das ganze Schiff mit Untergang und Verderben bedrohete. Wahrhaftig, das Herz hat mir, bey Betrachtung dieser Geschichte, geschlagen. Die Straf-Predigt, welche GOtt,

durch den Mund seiner heiligen Propheten, über die Hirten, über Priester und Leviten, hin und wieder ergehen läßet, sind mir dabey in die Gedanken gekommen. Wie? habe ich bey mir selbst, in Demuth, und herzlicher Beugung vor dem HErrn, gesprochen, und spreche noch also, Wie? bin ich auch etwa vor andern der Sünder, und Schuld daran, daß ein solch Wetter über mein Volk, und besonders über das Schiflein Christi, unsere Creuz-Kirche, gekommen? bin auch ich, mit Jona, dem Munde des HErrn ungehorsam gewesen, und habe nicht, wie mir befohlen, Buße gepprediget? habe ich etwa Menschen-Tage gesucht? hat Menschen-Furcht, hat Menschen-Gefälligkeit mich schweigen gemacht? oder habe ich sonsten das Werk des HErrn läßig getrieben? HErr, du heiliger GOtt, der du Herzen und Nieren prüfest, du kennest mich und mein inwendiges beßer, als ich selbst. Sollte ich vor andern Sünder erfunden werden, noch jetzt wollte ich mit dem Propheten sprechen: **Nehmt mich, und werfet mich ins Meer!** Jon. 1, 12. wenn dadurch das Meer stille, und der Zorn GOttes von Land und Leuten abgewendet werden könnte. Ich **bin mir wohl** von vorsetzlichen Versäumnißen meines Amts, **nichts bewust**, und glaube, auf meiner Zuhörer Gewißen getrost mich beruffen zu können, daß ich, ohn Ansehn der Person,

Großen und Kleinen den Willen GOttes geprediget, und dem Hause Jacob sein Uebertreten nicht verschwiegen, bey dem allen aber bin ich doch nicht gerechtfertiget. 1. Cor. 4, 4. Ja! Ja! ich fürchte, GOtt hat gebunden eine Ruth, Er will uns damit strafen, den Hirten, mit den Schaafen, es wird ihm keiner entlaufen. HErr, wir fallen dir bußfertig in die Ruthe. Vergieb deinem Knechte seine Mißethat. Vergieb uns allen alle Sünde, und thue uns wohl, so wollen wir opfern die Farren unserer Lippen. Hos. 14. v. 3.

Aus diesem Grunde eines bußfertigen Herzens komme ich nunmehro zu dem

Andern Theil

meiner Predigt, und, nach dem Inhalt deßelben, auf das christliche Verhalten in der Noth. Denn, liebsten Freunde, damit ists doch nicht gethan, daß wir unser Unglück nur immer vor Augen haben, und mit Sorgen, und mit Grämen, uns unaufhörlich beschäftigen. Nein! Was geschehen, kan ja nicht ungeschehen gemachet werden. Nun müßen wir drauf denken, wie etwa der bösen Sache zu rathen, was für Wege einzuschlagen, wie wir unser Herz vor GOtt stillen, und wie wir uns in seinem heiligen allezeit guten Willen faßen, und trösten sollen. Jonas mit seinem Exempel kan uns hierzu gute

te Anleitung geben. Da, spricht derselbe, da **meine Seele bey mir verzagte, gedachte ich an den HErrn.** An den HErrn, heißt es eigentlich, sonst an nichts, nicht an Menschen, nicht an menschliche Hülfe, nur allein an den HErrn gedachte ich in meiner großen Leibes- und Seelen-Angst. Hatte er denn nicht auch vorher an den HErrn, seinen GOtt, gedacht? Allerdings! Aber so, daß er mehr auf sich, als auf den HErrn gesehen, mehr auf seine vermeynte Sicherheit, und menschliche Tage, als auf die Vollbringung des göttlichen Willens, und eine getreue Ausrichtung seines Berufs, bedacht gewesen. Jetzt aber, da er dem Tode im Rachen steckte, und von aller menschlichen, von aller creatürlichen Hülffe ausgeschloßen war, da war sein Denken an den HErrn erst recht lauter, ernstlich, völlig, und rechtschaffen. Da dachte er an den HErrn, deßen Wege heilig, und deßen Gerichte gerecht sind, an den HErrn, **der gnädig, barmherzig, langmüthig, und von großer Güte ist,** wie er selbst von demselben nachhero bekennet hat Cap. 4, 2. an den HErrn HErrn, der, auch im Meer, und in des Wallfisches Bauch, vom Tode erretten kan. Daß dieses sein Denken an GOtt kein flüchtiger, blos durch die Angst und Gefahr erregter Gedanke, sondern voll Buße, voll Glaubens, voll Demuth und Gottgelaßenheit, und ein wahres Herzens-

Gebet gewesen sey, beweiset deßen geseegneter Erfolg, und er selbst nennet sogleich solch sein Andenken an den HErrn, ein Gebet.

Laßet uns, um in der Noth uns Christlich zu verhalten, hieraus eine und die andere gute Erinnerung nehmen. Lernet mit mir

1) **GOtt läßet uns in Angst und Noth kommen, damit wir an Ihn gedenken sollen.** Er läßt alle menschliche Hülfe zerrinnen, damit man allein auf Ihn seine Hoffnung stelle. In guten Tagen, und wenn noch menschliche Stützen da sind, darauf man sich nur einigermaaßen lehnen kan, so wird GOttes gar leicht vergeßen, oder seiner nur obenhin gedacht. **Aber HErr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, und wenn du die Menschen züchtigest, so ruffen sie ängstiglich. Es. 26, 16.** Wohl uns, wenn wir diese gute Absicht GOttes bey der Noth an uns erreichen laßen, und es, in der Wahrheit, heißet: **Mitten in der Noth denk ich an GOtt!**

2) **Noth lehret beten. Wenn mir angst ist, so ruffe ich den HErrn an. Ps. 18, 7.** Zwar pflegt das Beten in der Angst mehr ein inwendiges dringendes Seufzen und Flehen zu GOtt, als ein ordentliches in Worte gefaßtes Gebet des Mundes zu seyn. So ist es uns in jenen Angst-Stunden ergangen. Sagt mir, lieb-

liebsten Seelen, habt ihr, in solcher Noth, ordentlich, und mit einer anhaltenden, zusammenhangenden, so mündlichen, als herzlichen Andacht, beten können? ich zweifle fast! Ich habe es nicht gekonnt. Da haben wir erfahren, was wir ofters gesungen, aber vielleicht, ohne Gefühl und Zeugniß des Herzens, gesungen haben;

Ich, da ich nicht sahe,
Daß du mir so nahe,
Sprach in meinem Sinn:
Ich kan nicht mehr beten,
Komm mein Heyl getreten,
Sonst sink ich dahin!
Ja! ich sink! Ey! sprach dein Wink,
Halt, meynst du, daß ich nicht lebe,
Noch fort um dich schwebe?

Ja! ich glaube, lieber HErr, hilf meinem Unglauben. Marc. 9, 24. Du läßest sinken, aber nicht versinken. Das Verlangen der Elenden hörest du HErr, und das Seufzen unsers Herzens ist vor dir ein lautes Geschrey!

3) Das beste Verhalten in der Noth ist, daß man an GOtt gedenkt. Nur immer an seine Noth gedenken, an seinen Verlust gedenken, auf irdische Mittel und Wege denken, ist gar nicht rathsam. Hinauf mit den Gedanken zu GOtt, von welchem alle Hülfe kommt. An GOtt denke man, nicht, daß man wieder ihn

murre, oder vor ihm sich rechtfertige und segne, sondern so denke man an den HErrn, daß man seine Gerichte als heilig und gerecht, in wahrer Herzens-Buße erkenne, seine Gnade in Christo JEsu gläubig faße und halte, mit Leib und Seel, und mit allem Anliegen, seiner heiligen Obhut sich empfehle, seinen Nahmen kindlich fürchte, und auf seine Güte hoffe. So an GOtt gedenken, das ist recht und gut, auch heylsam und tröstlich. **Wenn ich gedenke, wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet. Ps. 119, 52.**

Dritter Theil.

Auch an uns hat GOtt, in der Noth, als ein Vater der Barmherzigkeit, und als ein GOtt des Trostes, sich erwiesen, und, was Er in unserm Psalm zugesagt: **Ich bin bey ihm in der Noth,** treulich gehalten. Wir gehen zuförderst in unsern Text zurück. Jonas kam in Noth. Aber GOtt war bey ihm in der Noth. Er war bey ihm geistlicher Weise. Denn Er behütete seine Seele, daß sie nicht in Unglauben und Verzweifelung fiel. Er war bey ihm leiblicher Weise, und errettete sein Leben vom Verderben. GOtt, der dem Löwen den Rachen zuhielt, daß er dem Propheten Daniel keinen Schaden zufügen durfte, Dan. 6. der der Flamme im feurigen Ofen wehrete, daß sie die Drey

Männer, Sadrach, Mesach, und Abed-Nego, nicht verzehrete, Dan. 3. der geboth auch dem Meer, und dem Thier im Meer, daß es seinem Propheten kein Leyd thun konnte. Die wilden Wellen des Meeres durften ihn nicht verschlingen, und die Zähne des Wallfisches durften seine Gebeine nicht zerbrechen. Der herrlichste Beweis, daß GOtt bey ihm in der Noth gewesen, ist dieser, daß der HErr sein Gebet in der Noth erhörete. **Mein Gebet, sagt er, kam zu dem HErrn in seinen heiligen Tempel.** Als wovon, und von welcher gnädigen Erhörung seines Gebets, er eine göttliche Versicherung an seine Seele bekommen. Durch den heiligen Tempel des HErrn wird der Thron der göttlichen Majestät verstanden, und mit diesem würdigen Ausdruck angezeiget, daß das Gebet der Knechte und Kinder GOttes, durch die Wolken hindurch, bis in das Heiligthum GOttes hinein dringe, und gewiße Erhörung finde. Auf Erden kommen die Bittschriften der Nothleydenden nicht allemahl biß an den Thron der Fürsten. Sie finden den Zugang gleichsam verriegelt. Und das ist nicht gut. Beßer ist man mit GOtt, und seinem Stuhl, daran. Der Thron göttlicher Gnade und Barmherzigkeit steht allen Thränen und Seufzern der Elenden offen. Er läßt vor sein Angesicht und Ohr kommen die Bitte aller derer, die in ihren Bekümmernißen zu Ihm

schreyen. Er hört, und siehet nicht nur, Er erhöret und versiehet auch väterlich, und in Gnaden. Das Verlangen der Elenden hörest du, HErr, ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr drauf merket. Ps. 10, 17.

Wir, Andächtige und Geliebte, Wir selbst sind zu dieser trostreichen Wahrheit ein lebendiges Exempel. Wie der HErr mit seinem heiligen Propheten war in der Noth, so ist er auch bey uns, und unsere Hülfe gewesen in den großen Nöthen, die uns betroffen haben. Unsere schmachtende zagende Seelen hat Er, mit seiner verborgenen Kraft, unterhalten und gestärket. Es blieb doch, mitten in den äußersten Beängstigungen, immer noch ein Fünklein des Glaubens und geistlichen Lebens in uns übrig, und das hat der HErr nicht auslöschen laßen. Wir waren wie ein zerstoßenes schwankendes Rohr. Aber das hat der HErr nicht gar zerbrechen laßen. Wir haben die göttliche Gnaden-Verheißung in ihrer Kraft und Wahrheit, erfahren: Das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird Er nicht auslöschen. Jes. 42, 3. Siehe um Trost war uns sehr bange, aber du, o! GOtt des Trostes, du hast dich unserer Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürben. Jes. 38, 7.

Auch

Auch leiblicher Weise hat sich GOtt, als einen Liebhaber des Lebens, an uns bezeuget. Es ist wahr, ein großes Zerstöhren ist unter uns angerichtet worden. GOtt hat es verhänget und zugelaßen. **Unser Land ist wüste, unsere Städte sind hin und wieder mit Feuer verbrannt. Frembde verzehren unsere Aecker vor unsern Augen, Jes. 1. v. 7-9.** das ist betrübt anzusehen. Es hat aber doch der HErr, nach seiner verschonenden Güte, allenthalben noch **etwas laßen überbleiben, damit wir nicht wie Sodom, und gleich wie Gomorra würden.** Der HErr hat noch Lust zu uns, und will uns nicht gar verderben. O! ein treuer, o! ein erbarmender GOtt!

Eben solche Barmherzigkeit und Treue hat er auch, in diesen Tagen der Trübsal, an unsern Leben gethan. Je mehr man, aus der Bestürzung, wieder zu sich selbst kommet, und den Umständen nachdenket, je mehr wird uns hier eine Tiefe und da eine Tiefe der göttlichen gnädigen Obhut offenbar. Gewiß die Gefahr unsers Lebens ist größer gewesen, als wir selbst gewußt, oder gemeynet. Eine besondere Wohlthat GOttes ist es, daß Er uns die Größe solcher Gefahr verborgen hat.

In Absicht auf mich, habe ich solches in der That und Wahrheit erfahren. Es war frühe um 9. Uhr, als ich aus meinem Gewölbe heraus,

aus, und in eine Ober-Stube gieng, daselbst etwas zu hohlen. Kaum war ich wieder herunter, so schlug eine der fürchterlichsten Kugeln, durch Dach und Böden, in jene Stube, wovon dieselbe, und was darinnen gewesen, fast gänzlich zerschmettert worden. Und als ich selbigen Tages, Nachmittags um 3. Uhr, mit den Meinigen, die Superintendur zu verlaßen, mich genöthiget sahe, so war ich kaum aus dem Hause heraus, und in die so genannte Weiße Gaße hinein, als 3. solcher Feuer-Ballen in die verlaßene Gegend darnieder schlugen. Kan ich anders denken, als daß GOtt die tödlichen Werkzeuge gleichsam gehalten, daß sie nicht eher fallen dürffen, als biß ich bey Seite geschaffet gewesen. Wenige werden unter uns seyn, die nicht, auch an ihrem Theil, dergleichen Beweisthümer einer sonderbaren göttlichen Beschirmung sollten anzuführen und zu bewundern haben. **Loß wird geworfen in den Schooß: aber es fällt, wie der HErr will.** Sprüchw. 14, 33. So, mag man wohl sagen, werden Pfeile und Kugeln abgeschoßen, aber Hand und Zeug stehet unter der Direction des allmächtigen GOttes. Wie es denn überhaupt ein Wunder vor unsern Augen ist, daß, unter solchem anhaltenden Feuer Regen, nicht mehrere Menschen beschädiget und getödtet worden sind.

Bewies GOtt dem nothleidenden Propheten seine Gnaden-Gegenwart besonders dadurch, daß

sein

sein Gebet zu dem HErrn in seinen heiligen Tempel kam, und erhöret wurde; So hat der HErr, auch bey uns, mit dieser Art des Trostes, und tröstlichen Daseyns in der Noth, sich nicht unbezeugt gelaßen. Wir haben Jhn angeruffen, in der Zeit der Noth, Er hat uns errettet, und wir wollen Jhn darüber preisen mit unserm Munde für und für.

Jst mir erlaubt von mir selbst disfalls noch etwas zu gedenken? Und warum nicht! Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen, aber GOttes Werk soll man herrlich preisen, und offenbaren. Tob. 11, 8. Unser acht Seelen waren, an jenem schrecklichen Sonnabend, in dem unterirdischen Gewölbe, fast wie in dem Kasten Noah, in welchem auch mehr nicht, als acht Seelen, aufbehalten wurden, beysammen. Gerade in der Mittags-Stunde, und da die Creuz-Gaße bereits im Feuer stund, nahm ich die Bibel zur Hand, und laß denen, die bey mir waren, das 27ste Cap. aus der Apostel-Geschichte vor, als woselbst Pauli Schiffarth, und Gefährlichkeit zu Waßer beschrieben wird. Als ich, im Lesen, auf die denkwürdige Stellen kam, da Paulus die göttliche Antwort empfangen: Fürchte dich nicht, Paule, siehe, GOtt hat dir geschenket alle, die mit dir schiffen! v. 24. Da er

aus dem Grunde solcher göttlichen Gnaden-Versicherung, alle, die im Schiffe waren, ermahnet, **unverzagt zu seyn**, mit dem freudigen Zusatz: **Keines Leben aus uns wird umkommen**, v. 22. Und: **es wird eurer keinem ein Haar von dem Haupt entfallen**, v. 34. Als ich, sage ich, diese Stellen laß, und unsere damahligen Bedrängniße und große Lebens-Gefahr dagegen hielt, so fand ich mich auf einmahl, durch dis Wort des HErrn, mit einer solchen Kraft und Freudigkeit des Glaubens angethan, und durchdrungen, daß ich den sieben Seelen, die bey mir waren, einen getrosten Muth einsprach, und von Gottes wegen die Versicherung gab, sie sollten nur getrost und unverzagt seyn, keines Leben aus uns werde umkommen, der HErr habe sie mir, und mich ihnen geschenket! Das ist also geschehen, und geschehen vom HErrn! Sein heiliger Nahme sey dafür gelobet, und gepreiset in Ewigkeit!

So kam auch unser Gebet zu GOtt **in seinen heiligen Tempel.** Wie hätte auch der barmherzige GOtt und Vater im Himmel das Seufzen so vieler elenden, das Schreyen und und Winseln so vieler unschuldigen Kinder unerhört von seinem Thron weglaßen können? Kam doch, bey der großen Stadt Ninive, die Menge der kleinen Kinder, **die nicht wußten Unterscheid, was recht oder link ist**, Jon.

4, 11. vor GOtt auch mit in Anschlag. Und werden nicht alle um uns herum auf dem Lande, wenn sie den Dampf von Dreßden aufsteigen, wenn sie besonders den Creuz-Thurm, und die Creuz-Kirche im Feuer gesehen, werden sie nicht, gerührt von Mitleyden, durchdrungen von Jammer und Schmerz, auch wohl mit Thränen, und auf ihren Knien, ihr Gebet zu GOtt abgeschicket, und uns alle seiner ewiger Treue und Gnade empfholen haben? Daran zweifle ich gar nicht. Ein solch Beten und Flehen aber sollte es wohl umsonst gewesen seyn? Nein! **Es ist zum HErrn gekommen in sein Heiligthum.** Er hat der Flamme Einhalt gethan, und ist bey uns gewesen in der Noth, und zwar gewesen, nicht als ein müßiger Zuschauer, sondern als GOtt und Vater, als Leiter und Führer, als Helfer und Tröster! **Tröste, o! tröste uns ferner, HErr GOtt Zebaoth, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir! Ps. 80, 4.**

Beschluß.

Laßet uns nur, um dieses heylsamen göttlichen Trostes zu genießen, unsern heutigen Buß-Text, sowohl den darüber gemachten Vortrag, und alles, was wir, sonderlich in diesen Tagen, erfahren haben, recht, und zu einer wahren Erbauung in unserm Christenthum, gebüh-

bührend anwenden. Ich will, wie solches geschehen solle, zum Beschluß nur kürzlich berühren.

1) Werfe doch niemand sein Vertrauen auf GOtt weg, als welches, wie wir von Zeit zu Zeit erfahren haben, einen großen Lohn, und Seegen mit sich führet. Ebr. 10, 31. Dieses kindliche Vertrauen auf GOtt und sein Wort, soll

2) Diese Kraft und Frucht an uns beweisen, daß wir uns wieder ermuntern, unsere niedergeschlagene Herzen und Häupter wieder aufheben, unsere Seelen in dem heiligen allezeit gutem Willen GOttes faßen, und, in solcher Faßung, von der Weißheit und Güte GOttes, das Beste hoffen. Es muß aber auch bey uns

3) Zu einer wahren Beßerung des alten verderbten Sinnes und Wandels kommen. Jonas, nachdem er auf eine so empfindliche Art gewitziget worden, wie fein konnte derselbe hernach Buße predigen? Es segnete auch der getreue GOtt seine Buß-Predigten dergestalt, daß die Leute zu Ninive an GOtt gläubten, und im Sack und in der Asche Buße thäten. Jon. 3, 5. 6. 10. Selbst der König stund auf von seinem Thron, und legte seinen

nen Purpur ab, und demüthigte sich vor dem wahren lebendigen GOtt. Daher auch dem HErrn reuete des Ubels, das er geredet hatte, ihnen zu thun, und thäts nicht. Hierinnen sollen wir dem Propheten fein nachfolgen. Wir sonderlich, die wir in öffentlichen, es sey geistlichen, oder weltlichen Aemtern, stehen, daß ein jeder an seinem Theil, treulich, fleißig, lauter und rechtschaffen thue, was ihm zu thun gebühret. Ein jeder, wie ihn der HErr beruffen hat, so wandele er. 1. Cor. 7, 17. Aber auch den bußfertigen Niniviten sollen wir, samt und sonders, Groß und Klein, nachfolgen, daß wir uns von Herzen zu GOtt kehren, und von bösen Wegen abtreten. Stund der König zu Ninive, auf des HErren Wort, von seinem königlichen Stuhl auf, und warf sich in Demuth vor dem GOtt Israelis nieder; ist wohl zu zweifeln, daß ein christlicher Fürst, unser geliebtester König, wenn Er das traurige Schicksal Seiner Residenz und ganzen Landes, vernehmen wird, innigst gerühret, die gewaltige Hand GOttes schmerzlich erkennen, und unter dieselbe, auf das wehmüthigste, und mit Flehen zu göttlicher Erbarmung und Hülfe, sich demüthigen werde? Der HErr sehe solche Beugung seines Gesalbten vor seinem Angesicht in Gnaden an, und laße sie dem Könige, dem königl. Hause, und dem ganzen

zen Lande zum Seegen seyn. Uberhaupt, und damit ich zum Schluß komme, so laße sich ein jedweder aus dem heutigen Buß-Texte vornehmlich

4) Das Andenken an den HErrn treulichst empfohlen seyn. Die Noth währet noch, und wird je länger, je offenbarer vor unsern Augen. Unsere Seelen bey uns schmachten noch, und es wird noch öfters denselben um Trost bange werden. Desto mehr, desto herzlicher, haben wir an GOtt, und sein Wort, zu gedenken, um, durch solch Andenken, im Stande des Glaubens, der Geduld, und guter Werke, zu beharren. Insonderheit

Denkt an GOtt, die ihr Haus und Hof, Haab und Gut, im Brande, oder durch räuberische Hände, verlohren habt! denkt an den, der reich ist von Barmherzigkeit über alle, und deßen Seegens-Quelle unerschöpflich ist. GOtt kan wieder geben, was genommen worden. GOtt kan wieder aufrichten, was gefallen ist. GOtt, der euch, und den eurigen, das Leben, als eine Beute davon tragen laßen, der wird auch, nach Nothdurft, Brod zu eßen, und Kleider anzuziehen geben. Ich will, spricht der HErr selbst in euer bekümmertes Herz, ich will dich nicht verlaßen, noch versäumen. Ebr. 13, 5. Das bedenkt, und tröstet euch mit diesen Worten.

Denkt

Denkt an GOtt, ihr, deren Häuser noch stehen, und die ihr annoch eure Haabseeligkeiten gerettet habt. Denkt an GOttes gnädiges Verschonen, und meinet ja nicht, als ob eure abgebrandte und verunglückte Mitbürger vor andern Sünder gewesen. Der HErr JEsus bestrafft dergleichen Wahn gar ernstlich! Luc. 13. Denkt vielmehr also: GOtt hat, aus erbarmender Liebe, und allweisem Rath, mir das Meinige gelaßen, damit ich im Stande seyn möge, meinem nothleidenden Bruder, mit Rath und That beyzustehen. Und das will ich thun, nachdem meine Hand vermag. Das sind Gedanken, welche einem frommen Christen, getreuen Unterthanen, und redlichem Mitbürger wohl anstehen.

Denkt an GOtt, ihr Sünder im Volk, und laßet euch beydes die Güte, als den Ernst GOttes zur Buße leiten, damit, wenn ihr dem itzigen Zorn-Feuer entronnen seyd, ihr nicht dereinst demjenigen Feuer heimfallen möget, welches die Wiederwärtigen verzehren, und biß in die unterste Hölle brennen soll.

Denkt an GOtt, ihr Großen, ihr vornehmen und reichen im Volk, und bedenkt, wie

leicht es dem HErrn sey, alle Herrlichkeiten, Reichthümer und Bequemlichkeiten dieses Lebens plötzlich zu vernichtigen, aus Reitern, Fußgänger zu machen, und diejenigen, die auf weichen Federn, in helffenbeinern Betten ruhen, auf die Erde hinzustrecken.

Denkt an GOtt, Ihr Fürsten und Könige der Erden und last Euch Eure unabänderliche Dependenz von GOtt nie aus dem Sinne kommen. Denkt und sprecht mit Joseph: **Ich bin auch unter GOtt!** 1. Buch Mos. 1, 19. Ja! Ihr wollt, oder wollt nicht, Ihr seyd doch unter GOtt, und müßet diesem Richter aller Welt dereinst, um alles eures Thuns und Lassens willen, zur Rechenschafft stehen. O darum laßet Euch weisen, Ihr Könige, und laßet Euch züchtigen, Ihr Richter auf Erden. **Dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet Euch mit Zittern.** Ps. 2, 10. 11. Laßet, ach! laßet doch Gedanken des Friedens bey Euch statt finden, und spahret keinen Augenblick, damit des Zerstöhrens und Blutvergießens ein Ende werde auf Erden! **Fürsten werden fürstliche Gedanken haben, und darüber halten.** Jer. 32, 8. Sie haben solche aber alsdenn, wenn Sie denken und thun, was mit dem Sinne, Wort und Bilde GOttes übereinkommt.

Ihr alle, die ihr GOtt fürchtet, denkt an GOtt. Kennet und bekennet seinen heiligen Nahmen. Ruffet Ihn an, im Nahmen JEsu, bey allem euren Anliegen. Wandelt vor Ihm, und seyd fromm. Befehlt Ihm eure Wege, und hoffet auf Ihn. Er wirds machen, und wohl machen. Er wird, nach dem Wort seiner Verheissung in unserm Psalm, euch aushelffen, und schützen. Er wird euch erhören, und bey euch seyn in der Noth. Er wird euch heraus reißen, und zu Ehren machen. Er wird euch sättigen mit langem Leben, und euch zeigen sein Heyl. HErr das thue an uns, um dein Selbst willen, Amen!

Ach! bleib mit deiner Gnade,
Mit deinem Worte,
Mit deinem Glanze,
Mit deinem Seegen,
Mit deinem Schutze,
Ach! bleib mit deiner Treue,
Bey uns mein HErr und GOtt,

Beständigkeit (im Glauben und recht-
schaffenen Wesen) verleihe,

Hilf uns in, hilf uns, aus aller
Noth!

Amen!

Dritte Predigt:

Christliche Gedanken von Hütten und Häusern,

über Ps. 91, 10.

Es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plage wird zu deinen Hütten sich nahen.

Gehalten

am Donnerstage nach Dom. X. p. Tr.

in der Frauen-Kirche.

J. N. J.

Sprich ja! zu meinen Thaten,
Hilf selbst das beste rathen,
Den Anfang, Mittel und Ende,
Ach HErr! zum Besten wende.

Mit Seegen mich beschütte,
Mein Herz sey deine Hütte,
Dein Wort sey meine Speise,
Bis ich gen Himmel reise. Amen.

Geliebte und Andächtige in dem HErrn! In GOttes Nahmen, mache ich nun, auch mit meinen Wochen-Predigten, den Anfang in diesem Gottes-Hause, bin auch, so lange es dem HErrn gefällt, und eine erst noch zu trefende genauere Einrichtung unsers Gottesdienstes nicht ein anders erheischet, entschloßen, solche Wochen-Predigten ununterbrochen fortzusetzen, und zu dem Ende einstweilen die sonst gewöhnlichen Circular-Predigten auszusetzen. Was den Innhalt

halt und Zweck dieser unserer Wochen-Predigten anbetrift, so werde ich jedesmahl, wie auch sonst, und mehrentheils im Gebrauch gehabt, des vorhergehenden Sonn- oder Fest-Tags-Evangelii Eingangs-weise gedenken, zum Text aber einen guten Spruch aus denen in der Ordnung folgenden Psalmen Davids heraus nehmen, als welche sich, wie überhaupt zur Uebung des wahren Christenthums, so auch insonderheit für unsere gegenwärtigen Umstände, recht wohl schicken.

Was das verwichene Sonntags-Evangelium anbetrift, so handelt daßelbe, wie wir uns deßen noch wohl erinnern werden, **von dem ungerechten Haußhalter**, und **von derjenigen irrdischen Klugheit, welche derselbe, im leiblichen, seines künftigen Unterkommens halber, bewiesen hat**, als von welcher Seite er auch Lob verdienete. Bey dieser Erzehlung wird nun, damit ich meinem Vorhaben näher komme, unter andern, auch besonders der Häuser und Hütten gedacht. Der **Häuser**, wenn der ungerechte Haußhalter, unter Begehung neuer Veruntreuungen und Ungerechtigkeiten, die Einwohner des Orts zu gewinnen, und dahin zu vermögen suchte, daß sie ihn, in seiner Dienstlosigkeit und Armuth, in ihre Häuser aufnehmen, und ihm hinwiederum allen guten Willen wiederfahren laßen möchten. Der **Hütten** wird gedacht, wenn unser HErr JEsus Christus den Seinigen hier-

hierbey den wohlgemeynten Rath ertheilet, daß sie, als Kinder des Lichts, in geistlichen, und das Heyl ihrer Seelen betreffenden Dingen, solche Wachsamkeit und Vorsorge beweisen sollten, wie der Haußhalter, als ein Kind und Knecht dieser Welt, in bloß zeitlichen Angelegenheiten klüglich zu gebrauchen wußte. Nehmlich, es sollen erleuchtete Christen vornehmlich auf das Zukünftige sehen, und so, nach der Klugheit der Gerechten, ihren Gang richten, damit, wenn es mit ihnen zum Darben kommt, und sie im Tode die Welt, und was in der Welt ist, verlassen müßen, ihnen der Eingang in die ewigen Hütten frey und offen stehen möge. Machet euch, sagt der HErr JEsus, machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Luc. 16, 9.

So hören wir denn hier von leiblichen, irrdischen, und zeitlichen Hütten, wir hören auch von geistlichen, himmlischen und ewigen Hütten. Dieses, und das große Unglück, so unsre Stadt betroffen, hat mich veranlaßet, in dieser Morgen-Stunde, eine christliche Betrachtung über beyderley Häuser und Hütten anzustellen. Was könnte sich auch wohl beßer für unsern gegenwärtigen Zustand schicken, da ein gutes Theil der besten Strasen und Häuser theils in der Asche lieget, theils sonst verwüstet

und zerstöhret ist? Unser noch vorhabender 91ste Psalm Davids kommt disfalls unserer Betrachtung zu Hülfe, und legt uns ein Wort vor, darinnen auch der Hütten, und deren göttlicher Beschirmung, gedacht wird. Ehe wir dieses Wort vor uns nehmen, so bitten wir GOtt, Er wolle bey uns seyn mit seinem Geiste, den Vortrag seines Worts seegnen, und die Gnade verleyhen, daß uns weiter **kein Uebels begegne, und keine Plage zu unsern Hütten sich nahe.** Wir wollen GOtt darum bitten, in einem gläubigen und stillen Vater Unser 2c.

Text.

Psalm 41. v. 10.

Es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütten sich nahen.

Andächtige und Geliebte in dem HErrn! Wir wollen bey Erklärung dieser abgelesenen Worte also verfahren, daß wir

1) derselben Sinn und Verstand kürzlich anzeigen. Hernach aber vornehmlich
2) daraus Gelegenheit nehmen, überhaupt eine christliche Betrachtung über Häuser und Hütten anzustellen. Vernehmet also.

Vortrag.

Christliche Gedanken von Häusern und Hütten.

Erstlich: Von leiblichen, irrdischen und zeitlichen Hütten; Hernach und vors

Andere: von geistlichen, himmlischen und ewigen Hütten.

GOttes Gnade sey zugegen, daß wir alles wohl erwägen, ihm zum Preis, und uns zum Seegen. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Ehe wir, nach Veranlaßung des Textes, unsere Gedanken über Häuser und Hütten mittheilen, so will nöthig seyn, eine kurze Erklärung der vorhabenden Textes-Worte vorher gehen zu laßen. Wenn es nun im Texte heißet: Es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plagen wird zu deiner Hütten sich nahen; So ist dieses eine theure Versicherung göttlicher Gnaden-Obhut über die Hütten der Frommen und Gerechten. Fromme und Gerechte aber sind nach diesem 91sten

Psalm diejenigen, welche GOtt von Herzen fürchten, seinen Nahmen bekennen, sein Wort lieben, und an daßelbige sich halten, in ihren Berufs-Wegen treulich einhergehen, und, bey dem allen, auf GOtt allein ihre Zuversicht setzen.

Diese nun haben es überhaupt sehr gut. Denn nach dem ersten Vers dieses Psalms, **sitzen sie unter dem Schirm des Höchsten, und bleiben unter dem Schatten des Allmächtigen.** Kan ihnen da anders, als wohl seyn? Es wird aber auch denselben insonderheit in unserm Texte die Versicherung gethan, daß **ihnen kein Uebels begegnen, und keine Plage zu ihren Hütten sich nähern soll.** Der Grund hierzu, und zu dieser trostreichen Versicherung, wird so wohl unmittelbahr vorher, als unmittelbahr nachher angezeigt. Vorher heißt es: **Der HErr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht.** v. 9. Nachher heißt es: **Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest.** Ist demnach der HErr, ist der wahre lebendige GOtt **unsere Zuversicht und Stärke,** sind die himmlischen Heerschaaren **unsere Hüter und Wächter, so kan uns kein Uebels begegnen,** und **zu unsern Hütten kan sich keine Plage nahen.** So richtig dieser

ser Schluß, und so gewiß die Sache an sich selbst ist, so dürffte dennoch hierbey so gleich in manchen Seelen ein kummervolles Bedenken entstehen. Wie? wird man bey sich denken und sprechen: wenn denen Gottesfürchtigen kein Uebels begegnen, und zu ihren Hütten keine Plage sich nähern soll, und aber wir bisher so viel Uebel und Ungemach erfahren haben, und zu unsern Hütten eine der größten Plagen, die Plage des verzehrenden Feuers, eingedrungen, wo bleibt denn da die in unsern Textes-Worten enthaltene Verheißung? Entweder wir müßen gar nicht unter die Zahl der Frommen gehören, oder GOttes Wort und Verheißung muß aus seyn. Jenes, das erstere, macht neuen Kummer bey denenjenigen, denen es mit ihrem Christenthum ein rechter Ernst ist, und die auch ihres Gnaden-Standes, bey ihrem Glauben, und gottseeligen Wandel vor GOtt und Menschen, versichert sind. Das andere aber, und daß GOttes Wort sollte auf die Erde fallen, kan, ohne Nachtheil der göttlichen Ehre und Wahrheit, nicht einmahl gedacht werden. Denn GOtt kan sich selbst nicht läugnen. Es ist ohnmöglich, daß GOtt lüge. Ebr. 6, 8. und des HErrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. Ps. 33, 4. Solchemnach muß es auch ewig wahr bleiben, daß denen, die vor GOtt, und in der Wahrheit wan-

wandeln, kein wahres Uebel begegnen, und keine Seelen-verderbliche Plage ihre Hütten beschädigen könne.

Was aber das erstere Bedenken anbetrift, so sey es ferne von mir, daß ich Gottesfürchtigen und rechtschaffenen Seelen ihre Gottesfurcht, und ihren Gnaden-Stand, streitig machen wollte; Nein! Sie können deßen von Herzen froh seyn, und auch mit Paulo getrost sprechen: **Ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß Er kan mir meine Beylage bewahren biß an jenen Tag.** 2. Tim. 1, 12. Indeßen haben gleichwohl solche gute Seelen, da sie noch im Fleische sind, ihre Seeligkeit mit Furcht und Zittern zu bewahren, und sich immerzu aufrichtig zu prüfen: Ob auch ihre Gottesfurcht rechtschaffen, und nicht etwa Heucheley sey? Sie haben anbey auch dieses wohl zu bedenken, daß, bey allem guten Willen, und bey allem rechtschaffenen Wesen, uns dennoch viele Mängel und Gebrechen ankleben, auch viele Anstöße, Hinderniße und Versuchungen sich in den Weg legen, um welcher willen wir immer noch die Zucht und Erinnerungen des heiligen Geistes von nöthen haben. Wenn denn nun solchen, die GOtt von ganzem Herzen, und über alle Dinge fürchten, lieben und ihm vertrauen, wenn denen gleichwohl mancherley Unglück und Uebel begegnet, wenn zu ihren Hütten sich bald diese

bald jene Plage nähert, so ist es unmöglich, daß solches, für ihre Seelen, ein wahres Uebel sey, das ist, ein solches Uebel, wodurch sie an ihren Seelen Schaden leiden, und der Gnade GOttes und ihrer Seeligkeit verlustig werden sollten. Nein! Vor solchem Uebel sind Gottesfürchtige und fromme Seelen gesichert. Es fehlt so viel, daß dergleichen Unfall und Leiden dieser Zeit, für die Freunde GOttes, ein Zorn- und Straf-Uebel sey, daß es vielmehr als eine gute und wohlgemeinte, ja als eine sehr nöthige und heylsame, obgleich empfindliche und scharfe Prüfung ihres Glaubens, und ganzen wahren Christenthums, anzusehen ist, welche gar nicht zu ihrem Verderben, sondern zu ihrem wahren Heyl und Seegen gereichen soll. **Denn denen die GOtt lieben müßen alle Dinge,** also auch alle zustoßende Uebel und einbrechende Plagen, **zum besten dienen.** Röm. 8, 28.

Hiernächst geschiehet es sehr ofters, daß der grundgütige GOtt die Seinen, auch im leiblichen, vor dergleichen Uebel und Plagen väterlich behütet. **Der HErr weiß die Gottseeligen aus der Versuchung zu erretten,** 2. Pet. 2, 9. **auch vor der Stunde der Versuchung zu bewahren, und zu behalten.** Offenb. Joh. 3, 10. Wir haben disfalls ein paar sehr denkwürdige Exempel in heiliger Schrift, und es scheinet nicht undeutlich, daß David in unserm

Psalm

Psalm sein Absehen auf solche Denkmahle der göttlichen Beschirmung genommen habe. Das

1ste Exempel ist das Volk GOttes in Egypten. Als der heilige und gerechte GOtt die Egyptier, aus gerechtem Gerichte, mit Schlagung der Erstgeburth, heimsuchte, so blieb kein Haus, keine Hütte der Ungläubigen von solcher Plage verschonet; Aber die Hütten der Rechtgläubigen, da sie mit dem Blute des Oster-Lammes bezeichnet waren, blieben von solcher Plage frey, und der Würg-Engel durfte sich denenselben nicht nähern, sondern mußte eilends vorüber gehen. 2. B. Mos. 12. O! daß wir die Thür unsers Herzens mit dem Blute JEsu Christi, des Lammes GOttes, immer bezeichnet hätten, so können auch wir uns der Gnaden-Obhut GOttes, in allen Sünden- und Seelen-Nöthen, und in allen noch so großen Gefährlichkeiten, gewiß versichert halten.

Sein Blut zeichnet unsere Thür,
Das hält der Glaube dem Tode für,
Der Würger kan uns nicht rühren!

Das

2dere Exempel giebt uns der fromme Hiob. Dem bewahrete der HErr sein Haus, und alles das Seinige rings umher, und der Satan durfte nicht eher an seine und der Seinigen Hütten sich wagen, als biß der allweise GOtt solches

ches über seinen Knecht verhängete. Hiob 1. Das heißt nach unserm Text: **Es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütten sich nahen.** Oder wie die Kirche Christi es auszudrucken pflegt:

Kein Uebels wird begegnen dir,
Des HErren Schutz ist gut dafür.
In Gnaden bewahrt er deine Seel,
Für allem Leid und Ungefäll!

Nun wollen wir hieraus Gelegenheit nehmen, überhaupt **von Häusern und Hütten** einige christliche Gedanken, wie uns solche bey Betrachtung unserer eingeäscherten Häuser, und nach Anleitung göttlichen Worts, ins Herz gekommen sind, wohlmeynend, und in aller Einfalt, mitzutheilen. Und da gedenken wir billig

Zuerst der irrdischen, leiblichen und zeitlichen Hütten.

Häuser und Hütten sind solche Gebäude, worinnen die Menschen ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, um wieder Frost uud Hitze, wieder Wind und Wetter, und wieder andere Unfälle und Ungemächlichkeiten, bedeckt zu seyn. Daß, in den ersten Zeiten der Welt, die Häuser von einer gar schlechten Beschaffenheit gewesen, das läßt sich von selbst abnehmen, und die Nachrichten von der Lebens-Art der Menschen selbiger Zeit bezeugen solches zur Gnüge. Laub,

Mooß, Schilf, Bäume, Stroh, und dergleichen schlechte Dinge, waren die Materialien, woraus die Einwohner der Erden ihre erste Wohnungen zurichteten. Menschen und Vieh befanden sich da gemeiniglich unter einer Decke. Nachhero, und da die Menschen auf dem Erdboden sich vermehreten, und da mit dem Stolz, mit der Liebe zur Gemächlichkeit, und mit dem irrdischen Sinn, zugleich die Künste und Wißenschaften zunahmen, so wurden auch die Häuser und Hütten gemächlicher, dauerhafter, ansehnlicher, und kostbarer erbauet. Aus Hütten von Schilf und Mooß wurden leimerne Hütten, deren auch Hiob gedenket. Job. 4, 9. Aus leimernen Hütten wurden Häuser von Holz und Steinen erbauet, und nach und nach wurden die prächtigsten Palläste und festesten Städte errichtet. Allein Häuser und Hütten, von Menschen Händen gemacht, sollten sie auch von einer noch so herrlichen Beschaffenheit seyn, sind doch was hinfälliges, und mögen dem Feuer, und andern verwüstenden Werkzeugen nicht wiederstehen, wie wir davon anietzo unsers Orts die betrübteste Erfahrung haben.

Es giebt aber auch noch eine andere Art von Häusern und Hütten, welche gleichfalls der Zerstöhrung und dem Untergange unterworffen sind, ob sie schon nicht von Menschen Händen gemacht sind. Das sind diejenigen Hütten, welche die Menschen um sich herum tragen. Unser Leib ist eine

eine Hütte, in welcher der unsterbliche Geist seinen Sitz und sein Geschäfte hat. Es ist wahr, es giebt Häuser und Gebäude, an welchen man das Schöne, das Kostbare, und das Künstliche nicht gnung bewundern kan. Aber nimmermehr kan ein Haus, von Menschen Händen gemacht, so kostbar und künstlich gefunden werden, daß nicht das Gebäude unsers Leibes daßelbige allenthalben unendlich übertreffen sollte. Denn unser Leib ist ein Werk der Hände GOttes. **Den Leib hast du mir, o GOtt! zubereitet. Ebr. 10, 5.** Und da hat die allweise und allmächtige Hand des Schöpfers, wie in der **großen** Welt, so auch in der **kleinen** Welt, ich meyne, in dem Bau unsers Leibes, alles nach Maaß, Zahl und Gewichte ein- und zugerichtet.

Ich bin ja von mir selber nicht
Entsprungen, noch formiret,
Mein GOtt ists, der mich zugericht,
An Leib und Seel gezieret:
Der Seelen Sitz mit Sinn und Witz,
Den Leib mit Fleisch und Beinen;
Wer so viel thut, des Herz und Muth
Kans nimmer böse meynen!

Indeßen ist und bleibt doch unser Leib eine zerbrechliche Hütte. Sie wird endlich wandel, und fällt zuletzt im Tode darnieder, und aus einander. Die heiligen Apostel, wenn sie von ihrem Leib und Leben reden, so nennen sie ihre sterbli-

 chen

chen Leiber zerbrechliche Hütten, sehen aber auch aus eben diesem Grunde, und mit diesem Ausdruck, zum Trost ihrer Seelen, auf das künftige hinaus, da sie, nach zurückgelegter Pilgrimschaft, in die Ruhe, welche dem Volke GOttes vorhanden ist, eingehen, und eine Behausung zu gewarten haben, die von GOtt bereitet, und von ewiger Dauer, auch voll himmlischer Herrlichkeit ist. Man höre Paulum: **Wir wißen,** schreibt er an die Christen zu Corinth, **so unser irrdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.** 2. Cor. 5, 1. Man höre auch Petrum: **ich achte es,** schreibt er, in Rücksicht auf die Hinfälligkeit seines Leibes und Lebens, **billig seyn, so lange ich in dieser Hütten bin, euch zu erwecken und zu erinnern. Denn ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß, wie mir denn auch unser HErr JEsus Christus eröfnet hat.** 2. Petr. 1, 13. 14. Das führet mich nun vors

Andere auf eine beßere Art von Häusern und Hütten, nehmlich auf solche, **die geistlich, himmlisch und ewig sind.** Ich will deren nur drey gedenken, und zwar dieses nach Anleitung der heiligen Schrift.

Erst-

Erstlich, und vor allen Dingen, haben wir, als Christen, zu sehen **auf den heiligen Leib unsers HErrn JEsu Christi**, der zwar auch zerbrechlich, jedoch auch, dem ungeachtet, der Sitz seiner ewigen Gottheit, und allerheiligsten Seele, gewesen ist. Ja! eben darum hat der ewige Sohn GOttes menschliche Natur, und mit derselben einen sterblichen Leib an sich genommen, damit Er, durch die Auflösung dieser Leibes-Hütte, das große Werk der Versöhnung und Erlösung in seinem Blut und Tode hinaus führen konnte. **Brechet**, sagt Er, (und nennet in diesen Worten seinen Leib eine Hütte, ein Gebäude, einen Tempel,) **Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn wieder aufrichten.** Es ist der heilige Leib JEsu, in seinem blutigen Sterben am Creuz, auf mancherley Weise gebrochen, und wahrhaftig seines ganzen Lebens verlustig worden; Es hat aber auch der ertödtete Fürst des Lebens, nach der ihm beywohnenden ewigen Kraft und Gottheit, die also zerbrochene und gefallene Hütte seines Leibes wieder aufgerichtet, und zur Rechten GOttes, und auf den Thron der göttlichen Majestät, mit sich hinauf genommen, wo in Ewigkeit kein Leyden, und kein Tod sich wieder zu derselben nahen darf. Denn **Christus, von den Todten auferwecket, stirbt hinfort nimmer. Der Tod wird über ihn hinfort**

nicht herrschen. Röm. 6, 9. Dieser heilige Leib unsers HErrn JEsu Christi war das Mittel, wodurch seine ewige Gottheit auf Erden sichtbar wurde. Er wohnete, so lautet hiervon das Zeugniß der heiligen Apostel, Er wohnete, als in einer unansehnlichen Hütte, unter uns, und wir sahen in und aus solcher Hütte seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnad und Wahrheit. Joh. 1, 14.

Hiernächst, und vors

Andere wird von dem heiligen GOtt in seinem Worte gesagt: Er habe eine Hütte, worinnen Er seine Kinder verberge, bedecke, behüte und bewahre. Es heißt davon im 27sten Psalm: Er decket mich in seiner Hütte zur bösen Zeit; Er verbirget mich heimlich in seinem Gezelt, und erhöhet mich auf einen Felßen. Ps. 27, 5. Was wird wohl durch diese Hütte GOttes, worinnen seine Kinder bedeckt und verborgen gehalten werden, zu verstehen seyn? Ohnstreitig wird, durch dieses Bild und Gleichniß, GOttes Liebe, Güte, Gnade und Erbarmung, seine allmächtige Kraft, seine allweise Regierung, und seine ewige Treue und Wahrheit angezeiget, als welche göttliche Eigenschaften und Kräfte denen Freunden und Knechten GOttes zum Licht und Recht, zum Heyl und Leben, zum Schutz und Trost, in aller Noth und Gefahr, im Leben und Sterben,

dar-

dargebothen werden, und auch würklich gereichen. David redet davon aus Erfahrung: Wie groß, o! GOtt, ist deine Güte, die du verborgen hast denen, die dich fürchten, und erzeigest denen, die für den Leuten auf dich trauen. Du verbirgest sie heimlich bey dir für jedermanns Trotz, du verdeckest sie in der Hütten für den zänkischen Zungen. Ps. 31. v. 20. 21. Wie nun GOtt selbst lauter ewiges Leben, und unvergängliches Wesen ist; so ist auch seine Gnade und Wahrheit, für seine Kinder, eine solche unbewegliche Hütte, und ein solcher undurchdringlicher Schild, worinnen, und worunter dieselben ganz sicher wohnen und wandeln, und mit David sprechen können: Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn du allein, HErr, hilffest mir, daß ich sicher wohne. Ps. 4, 9. Vors

Dritte wird auch in heiliger Schrifft, und besonders, in dem verwichenen Sonntags-Evangelio, der ewigen Hütten gedacht. Durch diese ewige Hütten aber wird der herrliche und ewigseelige Aufenthalt, der Engel und Auserwehlten im Himmel verstanden. Denn wie überhaupt der allweise GOtt himmlische und göttliche Dinge uns Menschen, unter irdischen und leiblichen Bildern, vorzustellen, und begreiflich zu machen pflegt; So hat auch der Geist GOttes, um uns jene himmlische und seelige Ruhe in dem Schooße

GOttes abzubilden, des Gleichnißes von sichern Häusern und Wohnungen in seinem Worte sich gebrauchet: So heißet es im 32. Cap. Jes. v. 17. 18. Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn. Daß mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird, in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe. Eben dahin führet und vertröstet uns unser HErr JEsus selbst, wenn Er den Seinigen diese erfreuliche Anzeige und Versicherung thut: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenns nicht wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Joh. 14. v. 2. Dieser Sitz und Auffenthalt der vollendeten Gerechten ist eben so dauerhaft und unzerstöhrlich, als GOtt selbst, und wer in diese himmlische Wohnungen und ewige Hütten eingetreten ist, der ist auf einmahl, und auf ewig aller Unruhe, Noth und Gefahr entnommen, und in eine über alle maaßen wichtige Herrlichkeit und Seeligkeit versetzet:

Im Himmel und deßen ewigen Hütten, ist gut wohnen,
Hinauf steht mein Begier,
Da wird GOtt ewig lohnen
Dem der (in diesen irdischen Hütten) ihm dient allhier.

An-

Anwendung.

Nachdem wir nun also beyderley Häuser und Hütten, nach Anleitung göttlichen Wortes, und der Sache selbst, haben kennen lernen; so wollen wir nunmehro, zum Beschluß noch eine, und die andere gute Lehre und Erinnerung, zu unserer Erbauung hinzu thun.

Erstlich, und gleichwie zur Erhaltung und Gemächlichkeit des menschlichen Lebens, allerdings Häuser und Hütten nöthig sind, damit man habe, wo man sein Haupt hinlegen, und seine Geschäfte verrichten könne, also ist es eine große Wohlthat des Liebhabers unsers Lebens, daß uns nicht nur die Erde trägt, sondern daß auch dieselbe dasjenige reichlich hervor giebt, und darbiethet, was dem Menschen zu solcher Leibes und Lebens Erhaltung und Beqvemlichkeit, erforderlich ist. **Eigen Herd**, sagt man nach einem wahren Wort, **ist Goldes werth!** Aber wenn man auch kein Eigenthum auf dem Erdboden hat, und in fremden Häusern und Hütten wohnen muß, wie denn, wenn ein jedweder Welt-Bürger, für sich und die Seinigen, eigen Haus und Hof haben wollte, die Fläche des trocknen Landes wohl schwerlich darzu hinreichend seyn dürfte; So ist auch das mit Dank von der Hand des HErrn anzunehmen, wenn man sein Plätzgen auch auf einem fremden Grund

und Boden finden kan. Sind wir doch alle mit einander, wir mögen unter eignem, oder fremden Dach wohnen, Frembdlinde und Gäste in dieser Welt. **Wir sind Frembdlinge und Gäste vor dir, wie unsere Väter alle!** ist das Bekenntniß des ganzen rechtgläubigen Israels, 1. Chron. 30, 15. Und David, dem es an königlichen Schlößern und Palästen nicht fehlete, erkläret sich dennoch, aus eben dem Grunde des Glaubens, also: **Ich bin beyde dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter.** Ps. 39, 13. Vors

Andere, Häuser und Wohnungen sollen zur Nothdurft und zur Gemächlichkeit, aber gar nicht zum Stolz und zur Pracht seyn. Allein, wie machen es die Menschen? Wie sie, im Eßen und Trinken, in Kleidern und andern Meublen, in Bedienung, und sonst, ihr eitles und verschwenderisches Wesen, und mit demselben einen irrdischen Sinn an den Tag legen; so pflegen sie dergleichen Eitelkeit und fleischlich gesinntes Welt-Wesen auch in Gebäuden zu suchen und zu setzen. Da spricht noch immer mancher stolzer Hauß-Besitzer in seinem Herzen: **Das ist die große Babel, die ich erbauet habe, zu Ehren meiner Herrlichkeit.** Dan. 4, v. 27. Es fehlt auch nicht an solchen Menschen, die, ob sie wohl eben so einen eingeschränkten Cörper, als andere, haben, und im Tode, wie die ärmsten im Volk,

mit einem gar engen Behältniße zufrieden seyn müßen, doch auf dem Erdboden nicht Raum gnug finden können, und um und neben sich, was ihnen nur anständig ist, zu sich zu raffen trachten, aber auch dadurch das Wort des Fluches über sich ziehen: **Wehe denen, die ein Haus an das andere ziehen, und einen Acker zum andern bringen, bis daß kein Raum mehr da sey, daß sie allein das Land besitzen.** Es. 5, 8.

Ferne sey von mir! daß ich denjenigen, die, bey dem letzten schrecklichen Brande, ihre Häuser und Wohnungen, ja wohl Palläste verlohren haben, daß ich denenselben einen solchen irrdischen eiteln Sinn beylegen sollte; Vielmehr ist mir von vielen, auch vornehmen Abgebrannten und Verunglückten, wohl bekannt, daß sie dieser Welt **Güter haben, und besitzen, als hätten und besäßen sie solche nicht,** 1. Cor. 7, 30. 31. und daher, bey dem obschon noch so empfindlichen Verlust ihres zeitlichen Vermögens, dennoch eine christliche, Gottesfürchtige, standhafte Glaubens- und Gemüths-Faßung bewiesen haben, und durch GOttes Gnade noch beweisen. Indeßen wird es doch gar nicht undienlich, vielmehr nöthig und heylsam seyn, daß, bey diesem traurigen Verlust so vieler Kostbarkeiten, ein jedweder sein und der Seinigen Wesen forsche und prüfe: ob man nicht auch etwa in und mit solchem Wesen der Welt Stolz und Pracht getrieben,

ben, oder wohl gar solche leblose Dinge für sein ganzes Vergnügen, für sein höchstes Gut gehalten, und zum Golde, zu den güldenen und silbernen Gefäßen, gesprochen: **Du bist mein Trost.** Hiob 31, 24. Sollte jemand, bey solcher Prüfung, finden, daß er bisher nicht recht dran gewesen, und disfalls das Geschöpf mehr, als den Schöpfer geliebet, der lege solchen irrdischen niederträchtigen Sinn ab, und gehe in einen beßern und edelmüthigern Sinn hinein. GOtt, nach seiner Weisheit, reist die Stützen der Eitelkeit nieder, entzieht dem Stolz und der Ueppigkeit die Nahrung, und nimmt uns das überflüßige und unentbehrliche hinweg, damit wir das einzige Nothwendige zu unserm Theil erwehlen, und dem, was unentbehrlich und ewig ist, allein nachtrachten sollen. **Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.** Klagl. Jer. 3, 29. **O! daß sie weise wären, und vernähmen solches! daß sie verstünden, was ihnen hernach begegnen wird.** 5. Buch Mos. 32, 29. Vors

Dritte thut es freylich wehe, wenn man sein Haus und Hof, wenn man sein ganzes Vermögen, auf eine so gewaltsame Weise, einbüßet. Wer sollte auch nicht ein wahres herzliches Mitleyden mit solchen Verunglückten haben, und sie der seegnenden Liebe des himmlischen Vaters treulich empfehlen? Es haben aber doch dieselben

ben hierbey wohl und christlich zu bedenken, daß diese ihre zerstöhrten Häuser schon an sich was irrdisches und was vergängliches gewesen. Sie haben darunter vornehmlich auf GOttes heiliges Verhängniß zu sehen, seine Hand zu küßen, und seinen Nahmen anzuruffen: daß er ihnen seinen hierbey habenden heiligen und allezeit guten Willen, zu ihrem Troste, zu erkennen geben wolle. Hört man jetzt allenthalben die Klage aus dem 10ten Jer. v. 20. **Meine Hütte ist zerstöret, und alle meine Seile sind zerrißen. Meine Kinder sind weg, und nicht mehr vorhanden; Niemand richtet meine Hütte wieder auf, und mein Gezelt schlägt niemand wieder auf!** so sehe man nur auf GOtt, der ist mächtig gnug, wieder aufzurichten, was niedergerißen ist, wiederzugeben, was genommen worden, und das Wenige, was noch übrig ist, also zu seegnen, daß es allenthalben zureichet. **Laßet euch begnügen an dem, das da ist.** Ebr. 13, 5.

Viertens, die Hütte unsers Leibes ist allemahl edler und kostbarer, als die größten Häuser und kostbarsten Palläste auf Erden. Wir haben daher gar nicht unrecht gethan, daß wir, da das Feuer unsere Hütten aus Holz und Stein ergriffen, die Hütte unsers Leibes zu retten gesucht haben, preisen auch billig die Güte GOttes, der uns bey diesen großen Gefahren und Schreck-

nis-

nißen des Todes, Leib und Leben geschenket, und als eine Beute davon tragen laßen. So herzlich wir dieses mit Dank zu erkennen haben, so müßen wir doch auch auf der andern Seite nicht vergessen: Daß unser Leib und Leben was hinfälliges, und eine zerbrechliche Hütte ist. **Die Hüter im Hause fangen mit der Zeit an zu zittern, und die Starken sich zu krümmen. Pr. Sal. 12, 3.** Endlich, und wenn der Arzt lange gebauet und gebeßert hat, so gehet doch zuletzt die Hütte dieses Leibes ein, und auseinander. **Unser Leben währet siebenzig Jahr, und wenns hoch kömmt, so sinds achzig Jahr, und wenns köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen, denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Ps. 90, 10.** Daher ist

Fünftens vor allen Dingen dahin zu sehen, daß wir in der Hütte GOttes uns befinden mögen, das heißt, daß wir in der Gnade des lieben GOttes, und unter der Regierung seines guten Geistes stehen, und seines göttlichen Trostes, und des ewigen Heyls versichert seyn. Dahin können und werden wir alsdenn gelangen, wenn wir das Wort unsers HErrn JEsu Christi fein lernen, im Glauben annehmen, und denselben von Herzen gehorsam werden. Wir wollen es aus seinem eignen Munde hören: *Wer diese meine Rede höret und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felßen bauet; Da nun ein Platzregen fiel, und das Gewäßer kam, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felßen* ge-

gegründet. Matth. 7, 24. 25. Da läst sich es denn getrost sagen: du, o GOtt, deckest mich, mit deiner Gnade, mit deinem Troste, mit deinem Worte, mit deinem Geiste, du deckest mich in deiner Hütten zur bösen Zeit? Hierzu nun, und um dieser seeligen Ruhe und Sicherheit in und bey GOtt zu genießen, ist rathsam, daß man sich eines unbefleckten guten Gewißens vor GOtt, und gegen jedermann befleißige, vor wißentlichen Sünden, sich hüte, und immer im Wandel guter Werke sich finden laße. Darzu giebt uns David gute Anweisung: **HErr, wer wird wohnen in deiner Hütten, und wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Antwort: Wer ohne Wandel einher gehet, und recht thut, und redet die Wahrheit von Herzen**, und wie die Uebungen der Gottseeligkeit und eines guten Gewißens weiter angezeigt, und erkläret werden, im 15ten der Psalmen Davids.

Geschiehet dieses, so können **Sechstens** wir, als wahre Christen und geistliche Pilgrimme, mit Freuden unsere irrdische Hütten ablegen, weil wir wißen und gläuben, daß uns eine Hütte im Himmel erbauet ist, die ewig bleibet, und zu welcher kein Hunger und Durst, kein Feuer und Schwerdt, kein Raub, oder sonst eine Plage, sich nähern wird. **Denn der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu dem lebendigen Waßerbrunnen, und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Offenb. Joh. 7, 15. 16. 17.** Wie wir denn anbey die

herr-

herrliche Verheißung haben, daß der HErr, der, aus eigener Macht, sein Leben wieder zu sich genommen, und den zerbrochenen Tempel seines Leibes wieder aufgerichtet hat, auch unsere zerfallene Leibes-Hütten dereinst wieder herstellen werde. Ja! **Er wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Würkung, damit Er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.** Philip. 3, 21.

HErr, sprach Petrus, da er auf dem Verklärungs-Berg etwas von der Herrlichkeit JEsu sahe, und schmeckte, **hie ist gut seyn! Wilst du, so wollen wir Hütten machen.** Matth. 17, 4. Nein! Petre, das ist des HErrn Wille nicht. Weder Berg noch Thal auf Erden ist so beschaffen, daß man da dauerhafte Hütten und bleibende Wohnungen für unsern unsterblichen Geist bauen könne. Dieser Grund und Boden ist bey GOtt, und in der Ewigkeit.

Da hat GOtt selbst erbauet
Eine ewig feste Stadt,
Wo Herz und Auge schauet,
Was es hier geglaubet hat.

In diesem Glauben sind wir getrost, und laßen dieses zum Beschluß, unser Wort, und ganzen Sinn seyn:

In deine Hände uns geben wir
O GOtt, du lieber Vater!
Denn unser Wandel ist ist bey dir,
Hier wird uns nicht gerathen.
Weil wir in dieser Hütten seyn,
Ist nur Elend, Trübsaal und Pein,
Aber bey dir, und in deiner Hütte, der Freude wir warten. Amen!

J. N. G.

J. N. G.

Kurze historische Nachricht von der Kirche zum heil. Creuz in Dreßden.

§. I.

Die Kirche zum heil. Creuz in der Königl. und Churfürstl. Sächß. Residenz-Stadt Dreßden, welche am verwichenen 19den Jul. des jetztlauffenden 1760sten Jahres Sonnabends vor dem VII. post Trinit. durch ein erschreckliches über dieselbe gebrachtes Feuer, mit vielen andern, theils öffentlichen, theils Privat-Gebäuden, eingeäschert worden, ist ohnstreitig eines der ältesten, der kostbarsten, und der ansehnlichsten, auch, welches in Wahrheit gesaget werden kan, der geseegnetesten Gottes-Häuser in Deutschland gewesen. Gleichwie aber große Werke gemeiniglich einen kleinen Anfang haben, und nur nach und nach ihre Größe und Volkommenheit erreichen, so ist es auch mit ermeldter Creuz-Kirche ergangen. Nur ist zu bedauern, daß von derselben

Ursprung, Vergrößerung, und mannigfaltigen Schicksalen, außer dem, was in Herrn **Anton Weckens**, ehemahligen **Churfl. Sächß. Raths** und Secretarii, auch Archivarii, **Beschreibung und Vorstellung der Residenz-Stadt Dreßden** enthalten, man wenig zuverläßiges auffinden können. Wir unsers Orts wollen, was uns sowohl aus dem gedachten **Weckischen Werke**, als sonst, von glaubwürdigen die Creuz-Kirche betreffenden Nachrichten, bekannt worden, kürzlich zusammen faßen, um auf solche Weise, das Andenken dieses dermahlen zerstöhrten vortreflichen Kirchen-Gebäudes, unter uns, und auf unsere Nachkommen, um so mehr zu erhalten, je seltener sich des seel. Herrn **Weckens** Chronicon zu machen pfleget, und daher in weniger Händen ist.

§. II.

Bereits im Dreyzehenden Jahrhundert nach Christi Geburt ist an dem Ort der Creuz-Kirche, ein Gottes-Haus und Gottes-Dienst gewesen. Wenn aber, und ob erst, wie es am wahrscheinlichsten ist, in ermeldtem Seculo, oder noch vorher, beydes angerichtet worden, davon ist, in Ermangelung zuverläßiger Urkunden, etwas gewißes nicht anzuführen. So viel ist mit Gewißheit zu sagen, daß die Kirche, deren Geschichte wir untersuchen, von ihrem ersten Anfange her, nicht vom **Creuz**, oder zum **heil. Creuz**, genannt worden, als welche Benennung dieselbe erst nachhero, wie sogleich angezeiget werden soll, erhalten hat, sondern es ist solche Kirche eine mäßige Capelle gewesen, welche zu dem dabey befindlichen Nonnen-Closter Ordinis

Sanctæ

Sanctæ Claræ gehöret hat. Als aber **Marggraf Henrich zu Meißen**, welcher seines herrlichen Verstandes wegen, den Zunahmen, *Illustris*, der **Erleuchte**, geführet, seine Residenz in Dreßden genommen, so hat auch dieses Gelegenheit gegeben, daß, wie die ganze Stadt, so auch besonders die Capelle S. Claræ zu einem beßern Aufnehmen, und mehrerm Ansehen gebracht worden. Worzu vornehmlich **Deßelben erstere Gemahlin**, die **Marggräfin** Constantia, das meiste beygetragen hat. Diese war eine Princeßin aus dem Erz-Hause Oesterreich, und Leopoldi Gloriosi Tochter. Wie nun selbige den Ruhm einer vorzüglichen Andacht und Frömmigkeit hatte; So war Sie auch dahin bedacht, dem Closter, und Closter-Kirchlein der S. Claræ Nonnen eine größere Würde, und einen ausgebreitetern Geruch der Heiligkeit zu verschaffen. Man gebrauchte sich dazu unter andern eines Mittels, welches, nach dem Sinn und Geschmack selbiger Zeit, einen gar kräftigen Einfluß in die Beförderung der äuserlichen Gottesdienste und Andachts-Uebungen zu haben pflegte. Nur gedachte Frau **Marggräfin** beschenkte mehr ermeldte St. Claren-Capelle mit einem aus Oesterreich mit anhero gebrachten **Stücklein** von demjenigen Creuzes-Holze, an welchem, wie versichert wurde, unser HErr und Heyland sein Leyden im Blut und Tode vollendet hat. Diese vermeynte Reliquie war vermögend gnug, die Andacht des Volks zu erregen, und die Ehrerbietigkeit für ein Gottes-Haus, welches eine so heilige Seltenheit in Verwahrung hat, zu vermehren. Hiezu kam ein offenbarlich erdichtetes Vorgeben. Ein hölzernes Crucifix kommt auf

dem Elb-Strohm herunter geschwommen. Die Einwohner von Dreßden werden es nicht so bald gewahr, als sie das schwimmende Heiligthum begierigst auffangen, in Proceßion, und mit großen Freuden-Bezeigungen, zur Stadt herein, und in die Claren-Capelle tragen, und daselbst, als ein außerordentliches Geschenk vom Himmel, verwahrlich aufbehalten. Daß man dergleichen Dinge nicht nur sich und andern bereden können, sondern auch als lauter Wahrheiten, und gleichsam vom Himmel herabgelaßene Heiligthümer, angenommen, wird denjenigen nicht Wunder nehmen, dem die Unwißenheit, der Aberglaube, die unverschämten Erdichtungen, und so genannten piæ fraudes jener finstern Zeiten, nur in etwas bekannt sind. Indeßen ist beydes das obberührte Stücklein vom Creuze Christi, wovon die Richtigkeit der Sache allhier weder behaupten, noch läugnen will, als die feyerliche Aufnahme eines angeblich angeschwommenen hölzernen Crucifixes, die Ursach gewesen, daß man davon die St. Claren-Capelle nachhero die Capelle oder **Kirche zum heil. Creuz**, die Pforte, wodurch solch Crucifix herein getragen worden, und welche an dem Ort, wo ehedem das Salomons-Thor, (wovon aber, wie auch von der Pforte, vorietzt weder Zeichen, noch Nahmen mehr vorhanden) gewesen, durch die Mauer gegangen, die **Creuz-Pforte**, die **Gaße**, welche zu der Kirche geführet, die **Creuz-Gaße**, und endlich auch der vortrefliche, zwischen der Kirche und Superintendur, stehende **Brunnen**, der **Creuz-Brunnen** genennet worden, welche beyde letztere Stücke, nehmlich die Gaße, und der Brunnen, auch noch ietzo bekandter

maaßen

maaßen diese Nahmen führen. Nachdem nun zu alle dem auch dieses, als ein gewöhnliches Beförderungs-Mittel damahliger Andacht kam, daß der Stuhl zu Rom der nunmehrigen Capelle zum heil. Creuz, und allen denen, welche solche andächtig besuchen würden, einen reichen Ablaß ertheilet; So ist leicht zu erachten, daß der Zulauf des Volks, aus der Nähe, und aus der Ferne, von Tage zu Tage sich vermehret, so, daß dieses Kirchlein, zu Verrichtung des öffentlichen Gottesdienstes, und Faßung der sich häuffenden Anbeter, gar bald zu enge werden wollen. Um der zunehmenden Deuotion Raum zu machen, befand **Marggraf Heinrich** für gut, die Sanctimonialen St. Claræ von Dreßden hinweg, und an einen andern beqvehmern Ort zu versetzen. Seuseliz an der Elbe ohnweit Meißen, woselbst der **Marggraf** zum öftern sein Hof-Lager gehabt, war derjenige wohlgelegene Ort, welcher mehrgedachten Nonnen zum Closter angewiesen und eingeräumet wurde. Worauf der **Marggraf** die bisherige Closter-Capelle zum heil. Creuz zu einem allgemeinen Gottesdienste zurichten, der Frauen-Kirche, welche damahls vor dem Frauen-Thore, welches aber vorizt nicht mehr existirt, nachdem seit der Zeit, Stadt und Vorstädte eine ganz andere Abtheilung bekommen, gelegen, und die Haupt- und Pfarr-Kirche in Neu-Dreßden war, als eine Filial-Kirche, unter dem Nahmen der Creuz-Kirche, oder der Kirche zum heil. Creuz, einverleiben laßen.

§. III.

Das läßet sich nun gar wohl hören, ich habe auch die Sache ganz zuversichtlich, und ohne Aeu-

serung einer Zweifelhaftigkeit, hererzehlet. Allein, die Wahrheit zu bekennen, welche doch die Seele der Geschichte, und der wesentliche Character eines Geschichtschreibers ist, so beruhet dasjenige, was bißher von dem Ursprunge der Creuz-Kirche, und besonders von der mit den Nonnen St. Claræ und ihrem Closter vorgegangenen Veränderung, angeführet worden, gar nicht auf tüchtigen Zeugnißen, oder sonst beglaubten Urkunden, als deren keines zu erlangen gewesen, sondern bloß auf Traditionen, und von einem Mannes-Alter auf das andere fortgepflanzten Erzehlungen. Der fleißige Herr Archivarius *Weck* hält dieses gesammte Anführen zwar auch für **scheinbar**, aber keines weges, und zwar mit Recht, für gnugsam gegründet und erwiesen. Insonderheit ziehet derselbe die Versetzung der Nonnen St. Claræ Ordens von Dreßden nach Seuseliz gänzlich in Zweiffel, und das thut er vornehmlich aus dem Grunde, weil **Marggraf Heinrich zu Meißen**, in der unterm 12. Nov. 1268. datirten Fundation des Nonnen-Closters Seuseliz ausdrücklich mit anführe, daß die Pflanzung der Sanctimonialen nurbesagten Ordens in selbiger Gegend versäumet, und Er daher, durch sonderbare Eingebung GOttes, erwecket worden sey, solchem Orden eine beqvehme Pflanz-Stätte, in seinem Lande, und zwar sein sonstiges Hof-Lager Seuseliz einzuräumen. Die eigentlichen Worte in dem Stiftungs-Briefe sind diese: Hinc est, quod manu diuinæ inspirationis tacti, Sanctimoniales de Ordine Sanctæ Claræ, quarum *in Confiniis nostris* erat neglecta plantatio, in *terra nostra* plantare,

ac

ac commode locare cupientes, Curiam nostram *Seuseliz* pro claustro deuota donatione conferimus, ut, ubi quidam seculi uiguit tumultus, ibi deinceps diuinus uigeat cultus, ac Deo acceptabilis famulatus &c. Woraus *Weckius* den Schluß machet, daß diese Stifftung vorher nicht in diesem Lande, mithin auch nicht in Dreßden, könne gewesen seyn, sondern allererst durch **Marggraf Heinrichen** herein, und nach Seuseliz verschrieben worden wäre. So richtig auch diese Folgerung zu seyn scheinet, so dürfte doch wohl noch eines und das andere, nicht ohne Grund, dargegen einzuwenden seyn. **Erstlich** besagen die Worte der Seuselizer Closter-Fundation nur so viel, daß die Anrichtung eines solchen Gestifts nur in Confiniis illis, das ist, in **der Gegend Meißen** negligiret worden. **Hiernächst** sagt der Fundator nicht, daß solche Negligenz **im ganzen Lande** verhänget worden, sondern die Worte, *in terra nostra*, beziehen sich nur auf die Gegend, und den dem **Marggrafen** eigenthümlich damahls zuständig gewesenen Ort Seuseliz, als welches der Context also mit sich bringet, auch der Fundator, dafern er von dem, was im ganzen ihm zugehörigen Lande geschehen, oder nicht geschehen, hätte Anzeige thun wollen, nicht in terra nostra, **in unserm Lande**, oder, beßer zu sagen, **auf unserm Grund und Boden**, sondern, in terris nostris, **in unsern Landen** um so mehr gesetzet haben würde, weil **Marggraf Heinrich** bereits zu selbiger Zeit die Landgrafschaft Thüringen rechtmäßig acquiriret hatte, wie beym Herrn D. Glasey im **Kern der Geschichte des Hauses zu**

Sachsen, p. 70. seqq. zu ersehen ist. Es fehlet demnach so viel, daß die Worte der Fundation besagen solten, daß vor Anrichtung des St. Claræ Closters in Seuseliz dieser Orden im ganzen Lande unbekandt, wenigstens nirgends eingeführt gewesen, daß vielmehr aus den Worten selbst nicht undeutlich erhellet, es habe zwar der Orden an andern Orten, aber nicht in Confiniis Misniæ, und auf Landesherrlichem Grund und Boden, in terra nostra, Sitz und Pflege gefunden. Wie denn auch **drittens** daraus, daß das Closter an einen stillen und vom Geräusche der Welt, a seculi tumultu, entfernten Ort verpflanzet worden, nicht unwahrscheinlich zu schließen seyn dürfte, daß, weil der **Marggraf** damahls seinen Hof nach Dreßden verleget, Derselbe eben aus solchem Grunde des Geräusches, welches die Hofhaltungen zu begleiten pfleget, die ofterwehnten Clarissen, (denn so werden die Schwestern Ordinis St. Claræ bey den Scribenten auch genennet,) von der Residenz-Stadt weg, und in eine stillere Gegend versetzen laßen. Wobey **vierdtens** dieses noch zu gedenken, daß, als die Creuz-Kirche Anno 1491. bey einem entstandenen großen Brande, mit eingeäschert, und darauf, nach vollendetem stattlichen Wiederaufbau, Anno 1498. den 20. Nov. durch den **Bischof zu Meißen**, *Johannem* dieses Nahmens **den Sechsten**, aus dem Geschlecht derer **von Sahlhausen**, feyerlichst eingeweihet wurde, solche Einweihung unter andern Heiligen, auch besonders im Nahmen und zur Ehre der Jungfrauen St. Claræ, geschehen sey. Welches nicht undeutlich zu erkennen giebt, daß dieser Orden in Dreßden nicht unbekandt gewesen sey, wo nicht

gar

gar an dem zum Gottesdienst geheiligten Orte bereits ehedem Sitz und Recht gehabt habe.

§. IV.

Dem sey aber endlich, wie ihm wolle, so ist die unter **Marggraf Henrichen** errichtete und erweiterte Kirche zum heil. Creuz, nur gedachter maaßen, im Jahr 1491. den 15. Jun. sammt dem Thurm völlig abgebrandt, von welchem Brande, wodurch zugleich die Helfte der Stadt mit in die Asche geleget worden, beym Weckio p. 519. seqq. umständliche Nachricht zu befinden. **Herzog Albrecht**, als regierender Landes-Fürst, befand sich eben damahls in Frießland. So bald Er aber von seinem **Herrn Sohn, Herzog Georgen, Statthalter in Meißen**, eine umständliche schriftliche Nachricht von solchem Brande erhalten, so kehrte Er auf das eylfertigste nach Sachsen zurück, um durch seine Gegenwart und Landesväterliche Vorkehrungen, beydes den armen Abgebrandten zu rathen und zu helfen, als den Wiederaufbau der Kirche und Stadt, nach Möglichkeit, zu befördern. Wie solches auf eine höchstrühmliche Art geschehen, und **Herzog Albrecht** nicht nur den Verunglückten, mit vierjähriger Erlaßung aller herrschaftlichen Gefälle, mit Vorstreckung ansehnlicher Geld-Summen, mit Schenkung der Helfte des zum Bauen nöthigen Holzes, und sonst, auf das mildeste unter die Arme gegriffen, sondern auch insonderheit die Wiederherstellung der Kirche zum heil. Creuz sich eyfrigst habe angelegen seyn laßen, davon sind die deshalben erlaßene gnädigste Befehle, und ansehnliche Begünstigungen, im Weckischen Werke l. c.

nebst andern dahin gehörigen Nachrichten umständlich zu lesen. Gleichwie nun die **Durchlauchtigste Landes-Herrschaft** selbst für die wieder zuerbauende Creutz-Kirche die angelegentlichste Vorsorge, und vorzüglichste Mildthätigkeit bewies, so wurden, durch dieses **große Exempel**, die Vornehmen und Begüterten bey Hofe und in der Stadt, adelichen und bürgerlichen Standes, auf das kräftigste ermuntert, sothanen Kirchen-Bau, durch milde Beyträge, bestens zu unterstützen, und herrlicher, als der vorige gewesen, zu machen. Der damahlige **Ober-Marschall** an **Herzog Georgens Hofe**, Herr **Hannß von Minckwitz** ließ, auf eigene Kosten, die schöne ganz steinerne Canzel erbauen. Andere bewiesen ihre Liebe und Wohlthätigkeit gegen das Gottes-Haus, auf andere rühmliche Weise. Zu deren und der von Ihnen hergeflossenen reichen Schenkungen wohlverdientem Andenken, außer dem Fürstlich-Sächsischen, dem Königl. Pohln. (immaaßen **Herzog Georgens Gemahlin** eine **Königl. Pohln. Princeßin**, nehmlich des **Königes** *Casimirs* Tochter war) dem Stift-Meißnischen, und hiesiger Stadt Wapen, auch das Bunauische, Schönbergische, Starschedelische, Miltizische Wapen, so wohl etlicher Handwerks-Zünfte Signaturen, oben an dem Gewölbe der Kirche gar zierlich in Stein gehauen, und durch Farben distinguirt, zu sehen waren. Den schönen von den besten weißen Sand-Steinen künstlich ausgehauenen, und mit den erbauchlichsten Bildern und Denkmahlen gezierten Altar hat man einem **Grafen von Oldenburg und Delmenhorst, Herrn Christian** dieses Nahmens dem **Achten**, zu danken gehabt, welcher

am

am 6. Aug. 1570. in Dreßden verstorben, auch in der Creuz-Kirche begraben worden, in seinem letzten Willen aber ein so reiches Vermächtniß, als zu Erbauung dieses stattlichen Altars erfoderlich gewesen, auch von ihm darzu ausdrücklich bestimmet worden, hinterlaßen hat. Wie denn auch diesem milden Stifter, zur rechten Seite des Altars, ein Marmorsteinernes kostbares Denkmahl gesetzet war, worinnen demselben der wohlverdiente Ruhm der Frömmigkeit, der Tugend, und der Tapferkeit beygeleget worden.

§. V.

Auf solche Weise ist die Kirche zum heil. Creuz von Zeit zu Zeit so wohl innerlich, als äuserlich in einen immer beßern und herrlichern Stand gesetzet worden. Anno 1515. ist das Schüler-Chor über der Sacristey erweitert, Anno 1537. ist die steinerne Kirch-Halle gegen Mitternacht, an welcher über dem Eingange, das Leyden des HErrn Christi in Stein gehauen, zu sehen war, erbauet, ingleichen hernach das schöne, große, gegen Abend gelegene, steinerne Portal oder Kirch-Thor, über deßen Verdachung ein großes steinernes vergoldetes Creuz, als das vornehmste Zeichen und Denkmahl der Kirche, angebracht war, errichtet, Anno 1543. sind zwo Empor-Kirchen für die Zuhörer, und zwar die Unterste von großen Quadrat- und ausgehauenen Steinen, unten gewölbet, aufgeführet, im folgenden 1544sten Jahr ist das Orgel-Werk renouiret, und auf 33. Register gesetzet, Anno 1569. ist, statt des alten, ein neuer auf das zierlichste ausgearbeiteter Tauf-Stein, mit einem verschloßenen hölzernen

Git-

Gitterwerk, auch an einem bequemern Ort, gesetzet, und Anno 1573. ist die Kirche mit neuen hellen Glaß-Fenstern, sonderlich in dem Altar-Chor, als wo die Scheiben, wegen des nach altem Gebrauch gemahlten Glaßes, gar finster gewesen, versehen worden.

§. VI.

Daß auch die Kirche zum heil. Creuz jeder Zeit in einem vorzüglichen Ansehn gestanden, könnte, wenn es nöthig wäre, mit vielen alten so wohl als neuen Exempeln und Zeugnißen bewiesen werden. Als, um nur ein dahin gehöriges ganz ungemeines Denkmahl anzuführen, als Anno 1524. am 6ten Nov. Marggrafs Joachimi, hernachmahls Churfürstens zu Brandenburg, Beylager, mit Herzog Georgens zu Sachsen Princeßin Tochter, Magdalena, in Dreßden vor sich gegangen, so ist die eheliche Copulation in ermeldter Creuz-Kirche, und zwar durch des Herrn Bräutigams Herrn Vaters, des zugleich mit gegenwärtig gewesenen Marggrafens und Churfürstens zu Brandenburg, Joachimi, Bruder, den Erz-Bischof Albrecht zu Meinz und Magdeburg, Churfürsten, Primatem in Deutschland, und Cardinal des Stuhls zu Rom, verrichtet worden. *) Was für

*) Nachdem hochgedachter Cardinal vorher die feyerliche Versicherung gethan, daß Se. Gnaden mit solcher Copulation und Zusammengebung, die sonsten dem Bischof zu Meißen, der die Zeit auch in der Kirche gegenwärtig gewesen, und solchen Actum Herzog Georgen zu Ehren, dem

für eine große und ansehnliche Zahl von höchsten und hohen Standes-Personen beyderley Geschlechts damahls solcher hochfeyerlichen Handlung in der Kirche beygewohnet habe, ist in *Weckii* Chronico unterm Titul von Chur- und Fürstlichen Beylagern p. 339. und seqq. umständlich zu lesen, deßen eigene Worte ich auch bey der Sache selbst mit Fleiß beybehalten habe.

§. VII.

Von der Kirche komme ich zum Kirchen-Thurm, an deßen Verbeßerung und Zierde mit gleichem rühmlichen Eyfer, als bey der Kirche, gearbeitet worden. Es war derselbe, von der ersten Erbauung her, gar niedrig, und reichte, mit seinem Ziegel-Dache, kaum bis in die Gegend, wo nachhero an dem erhöheten Thurm der zweyte obere Gang sich angehoben hat. Als nun über diß solcher Thurm mit der Zeit auch baufällig werden wollen, und zu Ertragung der schweren Glocken zu schwach befunden worden, so hat man Anno 1579. die Anstalt getroffen, auch den Anfang gemachet, den Thurm nicht nur von unten her zu erweitern, und mit zwoen steinern Treppen zu verstärken, und zu befestigen, sondern auch ansehnlich zu erhöhen. Es wurde also der Thurm-Bau aus lauter Quader-Steinen zwar viereckigt, jedoch mehr in die Breite, solchergestalt geführet, daß, bey dem erstern steinern Gange, zwey Seiten-Thürme, der eine gegen Mittag, der andere gegen Mitternacht, angebauet, der Haupt-

dem Cardinal zu verbringen nachgelaßen, an seiner Exemtion und Bischöflichen Gerechtigkeit, keinen Abbruch noch Einführung thun wollten.

Haupt-Thurm aber über den obern mit einem eisernen Gitter umzogenen Gang hinaus erhaben, alle drey Thürme aber mit kupfernen Platten beleget, und grün angestrichen worden. Zu welchem kostbaren Bau der Durchl. Churfürst Augustus glorwürdigsten Andenkens nicht nur seine gnädigste Approbation ertheilet, sondern auch, nach der diesem vortreflichen *Regenten* ganz eigenen ausnehmenden Sorge für die Stadt, und des ganzen Landes geist- und leibliches Wohl, eine reiche Beysteuer an **zwey tausend Thaler** baaren Geldes, welches, nach dem damahligen geringen pretio rerum, *) gewiß, ein großes Geschenk war, aus der Churfürstl. Rent-Cammer auszahlen laßen, und ist der ganze Bau Anno 1582. vollendet worden.

§. VIII.

*) Da von dem damahligen geringen pretio rerum Meldung geschehen, so hoffe nicht unrecht zu thun, wenn ich, in Absicht auf den hohen Werth der Dinge in unsern Tagen, den überaus geringen Preyß, worinnen zur Zeit obgedachten Hochfürstlichen Beylagers, die Victualien gestanden, hinzuthue, wie sochle *Weckius* l. c. aus authentiquen Urkunden folgendermaaßenan gezeiget hat:

Der Zeit hat gegolten	fl.	gl.	pf.
Ein Haase,		2.	
Ein Hasel-Huhn,		1.	
Ein End-Vogel,			6 = 7
Vier grobe Vogel,		2.	
Eine Seite Speck,	2.		
Ein grüner Lachß,		10.	
Ein Schock Eyer,		3.	

Ein

§. VIII.

Dieses so ansehnliche, als kostbare Thurm-Gebäude hatte noch nicht 100. Jahr gestanden, als daßelbe durch Feuer vom Himmel gewaltig beschädiget wurde. Das geschah Anno 1669. am 29. April, Abends zwischen 9. und 10. Uhr, da ein Donner-Wetter in den Creuz-Thurm eingeschlagen, wovon derselbe sogleich in Brand gerathen, und biß auf den untersten Gang theils ausgebrandt, theils an Glocken und Mauer-Werk äuserst verwüstet worden.

Möchte man doch fast sagen, daß, so oft die Stadt **Dreßden** mit Feuer heimgesuchet worden, die jedesmahligen **Durchlauchtigsten** *Regenten* abwesend gewesen, und solchergestalt vor solchem Schrecken und traurigen Anblick bewahret worden. So befand sich, zur Zeit des großen Brandes 1491. **Herzog Albrecht**, wie oben angeführet worden, in **Frießland**. Bey dem zweyten Brande, von welchem wir jetzo reden, waren **Ihro Churfürstl. Durchl. Johann George der Andere** in dem warmen Bade zu Töpliz. Und bey dem dreymahligen schrecklichen Feuer, welches in dem gegenwärtigen bereits vierjährigen schweren Kriege seit kurzem über die Residenz-Stadt Dreßden, und deren Vorstädte gekommen, haben unsere **Allerdurchl. Landes-Herrschaft** sich gleichfals abwesend und in

	fl.	gl.	pf.
Ein gemästeter Kaphahn,	- -	3.	- - -
Ein Schöps,	- -	9.	- - -
Ein Pfund Schweine-Fleisch,	- -	- -	5.
Ein Pfund Schöpsen-Fleisch,	- -	- -	4.
Eine Rinds-Zunge,	- -	1.	- 2.

in Dero Königreich Pohlen befunden. Möchten wir doch daher wünschen, unsern Allerdurchl. Landes-Herrn immer bey uns, und in unsern Mauren, auch aus dem Grunde zu haben, damit, durch Deroselben hohe Gegenwart, die Stadt desto mehr vor Feuer gesichert seyn möchte.

Indeßen ward die Reparatur des durch Wetter-Schlag abgebrandten Kirch-Thurms ungesäumt vor die Hand genommen, und keiner Kosten gespahret, um den Thurm in einen noch dauerhaftern und vollkommenern Stand, als er vorher gewesen, zu setzen. Immaaßen derselbe noch drey Ellen höher, als vorher, hinausgeführet worden. Wodurch denn, wie auch durch die übrigen von innen und außen angebrachte Verbeßerungen und Schönheiten, derselbe eine solche innerliche Festigkeit, und auswendiges Ansehen erhalten, daß er mit Recht für eines der vollständigsten und schönsten Thurm-Gebäude gehalten, auch jederzeit von inn- und ausländischen Kennern bewundert worden.

§. IX.

Noch bey dem untersten Gange, der doch bereits um ein ziemliches höher, als das hohe Kirch-Dach war, und woselbst der Stadt-Musicus mit den Seinigen, wie auch die Thurm-Wächter ihre Wohnungen hatten, war ein solcher weiter Raum, und anbey so viel an Stuben, Kammern und Plätzen, daß, wenn jemand dahin hätte geführet werden sollen, ohne zu wißen, wo er seye, derselbe gewiß geglaubet haben würde, daß er in einem wohl angelegten räumlichen Hause unten auf der Erden sich befinde. Nicht zu gedenken, daß die bis oben

hinaus-

hinausführende mehrentheils steinerne Treppen mit der grösten Gemächlichkeit, und ohne die mindeste Gefahr gestiegen werden konnten. Mit Vergnügen habe ich meines Orts mehrmahlen auf diese schöne Höhe mich hinauf gemacht, um von da herunter, theils das schöne volkreiche **Dreßden**, theils die herum liegende angenehme Gegenden und Gebürge zu beschauen, und Dem, Der in der Höhe und im Heiligthum wohnet, für das gute Land zu danken, und daßelbe seiner väterlichen Gnaden-Aufsicht zu empfehlen.

Der **Knopf** auf dem mittlern hohen Thurm ist so groß gewesen, daß Ein Scheffel, und drey Viertel Korn Dreßdner Maaßes darinnen Raum gehabt. Das **Creuz**, so über den Knopf hinaus gegangen, ist 7. und $\frac{1}{4}$ Ellen hoch, und 1. Elle und 11. Zoll breit, und die Fahne über dem Creuz 3 und $\frac{1}{2}$ Elle lang gewesen. Der Thurm überhaupt hat 200. Ellen in der Höhe, und 43. und $\frac{1}{2}$ Ellen 4 Zoll, auf der breiten, und 13. und $\frac{1}{2}$ Elle 2 Zoll, auf der schmalen Seite gehalten.

X.

Da des Kirch-Thurm-Knopfs gedacht worden, und aber ein alter löblicher Gebrauch ist, daß in solche Knöpfe, bey deren Aufsetzung, gewiße denkwürdige Nachrichten und Urkunden, um der Nachwelt willen, beygeleget werden; So wird nicht undienlich seyn, hierbey zu gedenken, daß, als Anno 1582. der Knopf auf den neuerbauten Creuz-Kirchen-Thurm, von welchem Bau oben mit mehrerem Er-

wehnung geschehen, gebracht worden, man unter andern beglaubten, den **Staat** und das **gemeine Wesen** betreffenden Nachrichtungen, auch neben der Churfürstl. Sächß. Kirchen- und Schul-Ordnung in Folio, das Buch Concordia, (so wird es in dem beygelegenen MST. genennet,) und wird darunter nicht die in specie sic dicta Formula Concordiæ, auf deren zu Standebringung und Druck der damahlige regierende **Churfürst** *Augustus* bekandter maaßen ungemeine Mühe und Kosten rühmlichst verwendet, verstanden, sondern es werden, wie der Augenschein lehret, die gesammten Libri Symbolici unserer Evangelischen Kirche gemeinet, wie solche unter dem Titul, *Concordia* deutsch und in Quart zu Dreßden 1581. gedruckt worden,) und zwar, wie die Worte in der gedachten Handschrift lauten, **zum Gedächtniß, was Glaubens und Religion Herrn und Unterthanen dieser Chur-Sachsen, und der beyden Fürstenthumb Düringen und Meißen, und der Voigtlande gewest,** beygeleget hat. Als Anno 1669. obangeführter maaßen der Thurm durch einen Wetter-Strahl entzündet, und in die Asche geleget worden, so sind in solcher Feuers-Brunst die alte Gedächtniß-Schriften zwar ganz zu Asche verbrandt, die beyden obgedachten Bücher aber sind ganz unversehrt geblieben, wie in der nachhero Anno 1674. in den Knopf des wiedererrichteten Thurms beygelegten Urkunde angemerket worden. Diese in dem ersten Feuer erhaltene beyden Bücher, nehmlich das Concordien-Buch, und die Churfürstl. Kirch- und Schul-

Schul-Ordnung sind, nebst andern Nachrichten und Denkmahlen, nicht nur im gedachten 1674sten Jahre hinwiederum in den neuen Knopf mit hinein gelegt, sondern es ist auch denselben annoch die ungeänderte Augspurgische Confession, nebst derselben Haupt-Vertheidigung, (zum Zeugniß, wie die Urschrift besaget, daß durch GOttes Gnade Herren und Unterthanen der Chur-Sachsen, und des Landes zu Meißen solchem Glaubens-Bekenntniß nochmahls beständig verwandt, und die Evangelische Religion in der Kirchen zum heil. Creuz lauter und rein gelehret und geprediget wird) hinzugethan, und zugleich darein reponiret worden. Welche gesammte Bücher man auch in dem neulichen Brande vom Feuer unberührt in dem, beym herunterstürzen, zersprungenen Knopfe wieder aufgefunden hat. Wir halten dieses für gar keine Wunder, es ist aber doch allemahl die Conservation solcher Bücher in dergleichen Feuers-Gefahren, für die Liebhaber des göttlichen Worts, etwas angenehmes und erfreuliches. Diese Nachrichten hat der fleißige Herr Secretarius und Archivarius Weck, aus den sichersten Urkunden ausführlich aufgezeichnet, wovon ich nur das wichtigste, in so weit es das Kirchen-Wesen angehet, anhero kürzlich, und Auszugsweise, wiederhohlen wollen.

§. XI.

Bey diesem Creuz-Kirchen-Thurme verdienet dieses noch, als etwas besonders, angemerket zu werden,

den, daß, bereits vor dem Anno 1669. erfolgten Brande, 4. Metallene so genandte Feld-Schlangen, oder Canonen, auf demselben befindlich gewesen, auch, als dieselben in gedachtem Brande mit geschmolzen, deren 4. neue gegoßen, und nach vollendetem anderweiten Thurm-Bau hinwiederum hinauf, und über den unterm Gang angebracht worden. Zwey derselben waren gegen Morgen, die andern zwey gegen Abend gerichtet. Drey von denselben wurden jedesmahl an den drey hohen Festen im Jahre, als Weyhnachten, Ostern und Pfingsten, frühe um 4. Uhr, nachdem vorher die Schüler von der Creuz-Schule, nebst den Stadt-Musicis, ein zum Fest sich schickendes erbauliches Lied musiciret, gelöset. Worauf alsdenn so gleich mit allen Glocken in der Stadt, auf der Creuz- und Frauen-Kirche, eine halbe Stunde lang, gelautet, und nach dieser feyerlichen Ankündigung des Festes, der Gottesdienst in der Creuz-Kirche mit dem **HErr GOtt dich loben wir** rc. angehoben wurde. Welche Feyerlichkeiten gewiß nicht ohne frohe Erweckung und gute Rührung des Herzens vernommen werden konnten.

§. XII.

Was die auf dem Thurme befindlich gewesene Glocken anbetrift, so giebt *Weckius* l. c. von deren Zahl, Größe, Alterthum, und Innschriften, umständliche Nachricht, welche anhero zu wiederhohlen, zu weitläuftig seyn, auch von meinem Zweck zu weit abgehen würde. So viel kan mit Wahrheit ge-

gesagt werden, daß das Geläute auf dem Creuz-Thurme, wenn alle Glocken angezogen worden, so wohl wegen der Stärke, als wegen der Reinigkeit und Harmonie der Töne, vortrefflich gewesen, und jederzeit, auch von Fremden, bewundert worden.

§. XIII.

Uebrigens hat mir der Thurm an der Kirche zum heil. Creuz so denkwürdig geschienen, daß ich für gut befunden, ja selbst diesen Dienst den Liebhabern Christlicher Gottes-Häuser schuldig zu seyn geglaubet habe, ermeldtes Thurm- und zum Theil Kirchen-Gebäude, wie es in dem mehr belobten Weckischen Werke p. 221. zu befinden, abstechen zu laßen, damit doch die Nachkommenschaft wenigstens noch ein Bild von der vorigen Herrlichkeit dieses Gebäudes haben möge.

§. XIV.

Um aber vom Thurme wieder zur Kirche zu kommen, so hielt diese, was ihre Größe betrifft, in der Länge inwendig 109. Ellen, in der Breite aber 52. Ellen, und die Höhe, bis mitten ans Gewölbe, welches auf 14. schönen starken Pfeilern ruhete, 43. Ellen. Kein Platz war mehr zu finden, wo nicht Kirchen-Stühle angebracht worden wären, und dennoch geschahe es nicht selten, daß dieses räumliche Gottes-Haus seine Einwohner nicht al-

le faßen konnte. Es war auch der Predigt-Stuhl an einem so bequemen Ort errichtet, daß der Prediger, bey einer eben nicht so gar starken, und nur deutlichen Sprache, allenthalben gar wohl gehöret und verstanden werden konnte. Worzu freylich die stille Andacht und Aufmerksamkeit, welche ich hohen und niedrigen Zuhörern beym Gottesdienst in Dreßden nachrühmen muß, ein vieles beyzutragen pfleget.

§. XV.

Dieses vortreffliche, und in den Augen der ganzen Stadt beliebte und recht ehrwürdige Kirchen-Gebäude, welches zwar, weder von außen, noch von innen, so gar ausnehmende Schönheit, jedoch allenthalben herrliche Spuhren des Alterthums, auch mannigfaltige Spuhren des göttlichen Segens, vorzuzeigen hatte, ist leyder! sammt dem Thurm, am 19den des abgewichenen Monaths Jul. Nachmittags zwischen 3. und 6. Uhr, durch das, bey neulicher Belagerung, daraufgebrachte Feuer, theils völlig in die Asche gelegt, theils jämmerlich zerstöhret worden. Woraus sich von selbst abnehmen läßt, in was für einer kläglichen Gestalt die sonst so ansehnliche Kirche zum heil. Creuz, nebst ihren theils eingestürzten, theils ausgebrandten Thürmen, Mauern und Gewölbern, vorjetzt sich befinde. Mir schwebt dieser Greuel der Verwüstung täglich, zum innigsten Leidwesen, vor Augen, und wer vor demselben vorüber gehet, wenn er anders noch eines, will nicht sagen, religieusen, sondern nur menschli-

chen Gefühls fähig ist, kan solches nicht ohne Regungen der Wehmuth ansehen.

§. XVI.

Bedenklich ist, daß das Altar-Chor mit seinem Gewölbe, welches bereits in dem erstern Brande Anno. 1491. stehen geblieben, auch bey dem letztern schrecklichen Feuer, der Gewalt der Flammen, samt dem Altar, entgangen, obschon letzterer vom Rauch und Dampf ganz unscheinbar, auch sonst hin und wieder beschädiget worden. Das Alterthum dieses Altar-Gewölbes ist schon daraus abzunehmen, daß das Dach darüber, welches aber dismahl mit weggebrandt, mit sehr alten Hohl-Ziegeln bedeckt gewesen, die äuserlichen Pfeiler an der Mauer aber mit ausgezogenen Steinen, in welche zum Theil gar unerbauliche Figuren eingehauen sind, aufgeführet worden.

§. XVII.

Die *Sacristey* ist zwar auch jetzt, wie in dem vormahligen Brande, so viel das Gewölbe betrifft, stehen geblieben, jedoch ist dieselbe ganz ausgebrandt, und daher so wohl die darinnen aufbehaltene zahlreiche Kirchen-Bibliothec, als viele andere, zum Theil ganz unersetzliche, Schriften und Urkunden im Rauch mit aufgegangen.

§. XVIII.

Uebrigens ist die Kirche zum heil. Creuz die Haupt- und einzige Parochial-Kirche in der Residenz-Stadt Dreßden, zu welcher auch regulariter alle Taufen, Trauungen und Begräbniße gehören.

§. XIX.

Wenn eher, und in welchem Jahre eigentlich diese Kirche zu diesem vorzüglichen Rechte gelanget, habe, allen angewandten Fleißes ungeachtet, nicht ausfindig machen können. So viel ist gewiß, daß bereits Anno 1539. (in welchem Jahre es mit der gesegneten Kirchen-Reformation in Dreßden zu Stande gekommen,) ein Evangelischer Pastor und Superintendent, nebst einigen andern Dienern des heil. Evangelii, an dieser Kirche gewesen.

§. XX.

Anfänglich hat das gesammte Ministerium zum heil. Creuz nur aus sechs Gliedern, als dem Pfarrer und Superintendenten, dem Stadt-Prediger, und vier Diaconis bestanden. Nachdem aber, unter göttlichem Segen, die Stadt Dreßden, sammt denen zur Creuz- und Frauen-Kirche eingepfarrten Vorstädten und Dörffern, immer volkreicher worden, so ist Anno 1700. noch ein Diaconus, der zugleich als Sophien-Prediger, die Bestallung erhalten, und Anno 1720. ein Catechet, welcher zugleich dem Ministerio Diaconali, jedoch ohne das Recht des Beichtstuhls, zugeordnet ist, gesetzet worden.

den. Durch diese acht Personen werden alle öffentliche Gottesdienste in den dreyen Kirchen, nemlich der Creuz- der Frauen- und der Sophien-Kirche, außer dem Evangelischen Hof-Gottesdienst, welcher Anno 1737. in die letztere, nehmlich in die Sophien-Kirche verleget worden, versehen.

§. XXI.

GOtt laße sein heiliges Wort und Predigt-Amt, auch allhier, bis an das Ende der Tage in einem ungehinderten Laufe, Wachsthum und Segen fort gehen. Er erhalte, was noch von Gottes- und andern Häusern stehet, und helfe, daß die eingeäscherten Hütten GOttes und der Menschen bald wieder aufgerichtet werden, damit fernerweit seine Ehre unter uns wohne, Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küßen, und wir unter dem Schirm und Schatten seines Gesalbten, und seines Allerdurchl. Hauses, ein geruhiges und stilles Leben, als frommen Christen und getreuen Unterthanen gebühret, führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, Amen! Geschrieben, Dreßden, am 24. Aug. 1760.

*
* *

ELEGI MEMORIALES.

Est, & caussa quidem tristis, *diuina Poësis*,
Abs Te cur ueniam uoce querente petam.
Nuper ad optatum ducta *Christeide* finem
Te Duce, mitto modos, Teque ualere uolo.
Non renuis. Nam Tu facilem Te sistis amico,
Non ignara operum, quae subeunda mihi.
Nunc ad Te redeo, redeundi caussa dolenda est,
Ipsa, scio, mecum tacta dolore gemes.

Lu-

Luctus caussa parens non est, non est pia proles,
Queis careo, non, quas nescio, Ditis opes.
O! & dulce meum Decus, & pars altera cordis,
Altera pars uitae morte peremta iacet!
Aedes proh! cecidit, cecidit misere ignibus icta
Iniectis, aedes de *Cruce* nomen habens.
Quicquid in Vrbe bonae superest & mentis & artis,
Suffusis lacrymis, funera tanta dolet.
Et mihi non pariat lacrymas, non uulnera, casus,
Qui sedem officii perdidit igne mei?

Stat

Stat mea, ut innumeris concussa domuncula plagis,

Stat, sed *sacra* iacet, tristis imago, *domus:*

O! queis relligio, queis est sanctissima Christi

Crux curae, o! ferte huc, ferte libenter, opem!

Disiectus lapis, & cinefacta sacraria clamant,

Clamant auxilium, restituique uolunt.

O! mihi, qui mediis Doctor Ductorque fuisti

In flammis, flammae damna repende, Deus.

Redde, precor, patriae pacem, Vrbi reddito & Orbi,

Redde PATREM patriae, cum PATRE redde decus.

Dextra tremit. Pono calamum. Quae, *Muſa*, dediſti

Scribere, grata iterum praedico mente, Vale!

CrVX & paX ChrIſtI DVX faXqVe
In teMpore trIſtI!

die Creutz=Kirche zu Dresden. und deren Thurm.

So sah der Creutz-Thurm aus,
So, das daran gebaute Gottes-Hauß!
Was Flammen fällen und zernichten,
Vermag des Höchsten Hand bald wieder aufzurichten!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Am Ende, Johann Joachim Gottlob,

Christliches Denkmahl des am 19. und 20. Jul. 1760 über Dresden gebrachten schrecklichen Feuers in drey Predigten

Dresden 1760

Hom. 45
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10457609-1
VD18 10538879-002